

Der Wanderer

Mitteilungsblatt des Gauess Sachsen im Touristen-Verein „Die Naturfreunde“

Der Bezugspreis für jede Nummer beträgt 30 Reichspfennig bei freier Zustellung. Jahresabonnement (12 Nummern) 2.50 RM.

Verlag: Gaugeschäftsstelle, Dresden, Ritsbergstr. 4, Part. Tel. 23636
Postcheckkonto: Dresden Nr. 15312 / Girokonto: Dresden Nr. 85097
Schriftleitung: Arthur Prumann, Dresden-F., Wettinerpl. 10. Tel. 25261

Erscheint am 1. jed. Mon. - Inseratenpreis:
1 S. 100.-, 1/2 S. 55.-, 1/4 S. 30.-, 1/8 S. 20.- RM.
Bei mehrmaliger Aufnahme entspr. Rabatt.

Nummer 9

Dresden, 1. September 1927

9. Jahrgang

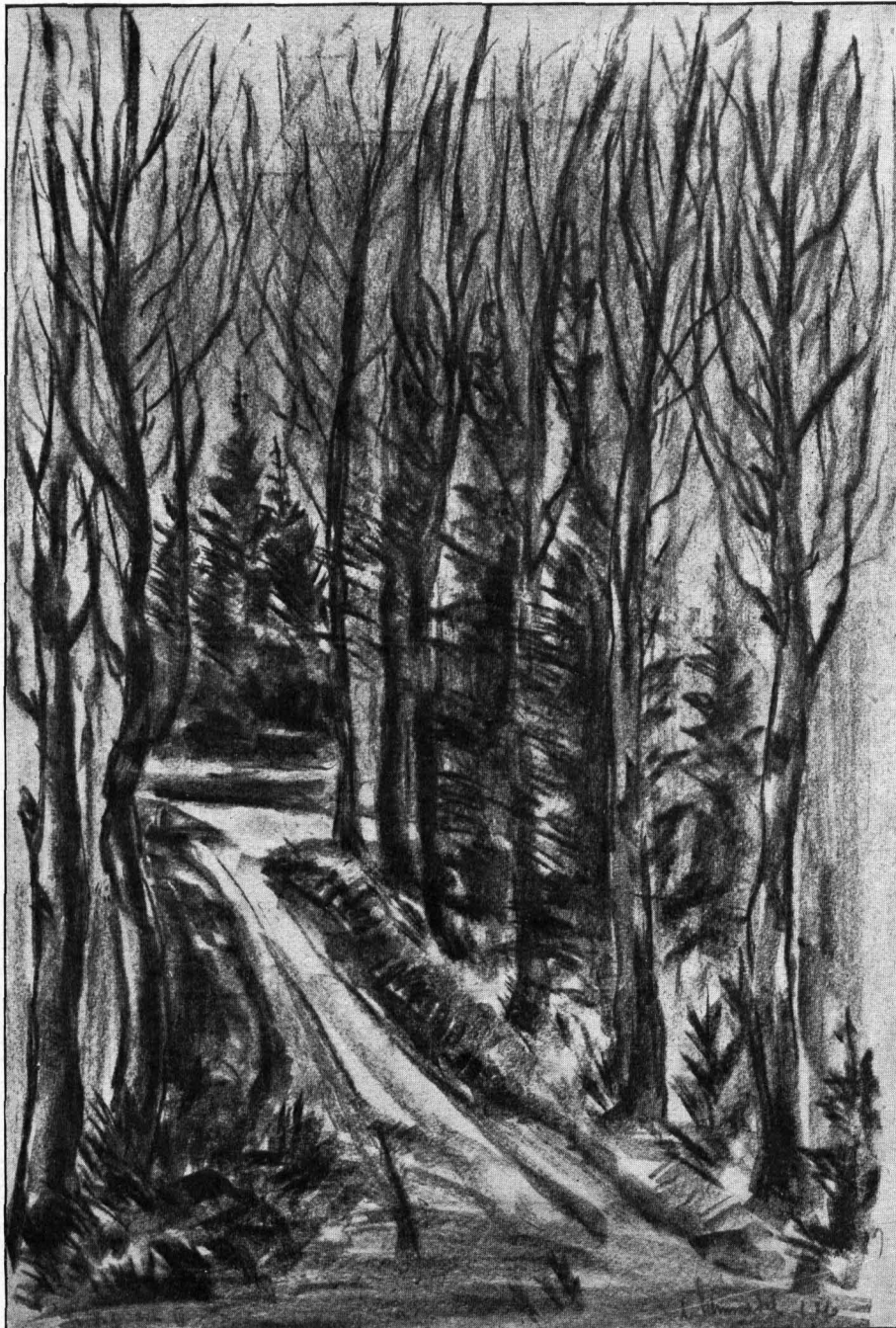
Mein Wald! Mein Wald liegt abseits vom Getriebe. Ich weiß nicht, wie er heißt und wem er gehört. Schon das Dorf, in dem ich lebe, kennen fast nur seine Bewohner. Hinter ihm liegt eine ausgedehnte Flur von Wiesen-, Roggen- und Kartoffelländereien, und dann kommen Wälder, unabsehbare Wälder bis dorthin, wo die Welt für den Blick des Menschen aufhört. In den Wäldern am Rande bin ich noch bisweilen Menschen begegnet, einem Förster, einem Holzfäller. Aber das ist noch nicht mein Wald.

Um in meinen Wald zu kommen, muß ich lange wandern. Er liegt tief, tief hinter dem Rande. Wege zu ihm gibt es nicht, man muß sich die Bäume merken. Es folgen Schneise auf Schneise, ein Waldteil auf den andern wie hundert Vorhöfe. Nach Stunden endlich ist man da. Ein wenig bänglich wird einem zumute in diesem weltfernen Heiligtume. Andacht ist dabei, und auch Furcht. Ich sehe mich nieder, meine menschenkluge Wolfs-hündin lagert sich neben mich. Eine gedämpfte smaragdgrüne Beleuchtung und eine beklemmende Stille. Warmfeuchte Dämpfe liegen in der Luft. Alles verhält hier den Atem, man fühlt sein Herz klopfen und erschrickt. Es ist eine aristokratische, sich zurückhaltende, sich abschließende Ruhe hier, die nicht zu verwechseln ist mit der ganz andersartigen Ruhe eines Friedhofs. Ein reiches Leben spielt sich in ihr ab. Ein stummes Leben der Geste, der tonlosen Pantomime. Die Pilze, giftig rot oder weißbleich wie Sebein teilen das Moos und spannen die Schirme über den Boden. Aus dem modrigen Baumstumpf neben mir hebt sich etwas Schwarzes mit feurigen Flecken wie ein Bending der Hölle: ein Salamander. Ein zweites geschwänztes Ungeheuer folgt ihm: sein Weibchen. Sie setzen sich nebeneinander auf ihren flechtengepolsterten Baumstumpf und halten ein wenig Ausschau, dann klettern sie herunter und

schlängeln sich langsam fort ins hohe Gras. Es raschelt nicht. - fern, fernher hört man es rauschen wie stürzende Wasser. Das ist das Brausen des Waldes. Aber nicht hier, weit weg braust der Wald in den entlegenen Vorhöfen. Nicht als Störung wird dieses verhallende Rauschen empfunden. Es kündigt nur an, daß es Geräusche gibt, daß sie aber bis hierher nicht dringen.

Nicht an das Paradies erinnert mein Wald. Man denkt an keinen Gottesdom und auch an keine Höllenschlucht. Man denkt nur, daß der Naturgeist hier wohnt und maßgebend waltet. Meine Wölfin richtet das Ohr noch höher als sonst. Ihr Blick ist angespannt nach vorn gewandt, und ihre Nasenflügel zittern. Der Fuchs trottet durch die Bäume. Sie weiß es schon, daß sie sich nicht rühren darf. Und der rote Falunke wieder weiß, daß sie das weiß. Wir kennen einander. Er kommt oft, wenn ich meinen Wald aufsuche und das Grufeln genieße.

Es geht hier wirklich gespenstisch zu. Die Moose schwellen und die Kräuter recken sich und versenden ihren bestrickenden Duft, und die Schatten drehen sich, schrumpfen ein und lecken sich wieder vorwärts still wie eine Meeremolluske in einem Aquarienkeller. Die Farben wechseln, die Moose leuchten bald stumpfgrün, bald fastgrün. Die Borcken sind bald schmutziggelblich, bald flammen sie brandrot. Bald fühlt sich die Haut von eisiger Kälte berührt, bald wieder von kosender Wärme gestreichelt. Man weiß es, die Bäfte klettern schwellend durch Millionen Poren nach oben und strecken und bauen ihr Werk zum Himmel, und sie sinken hart daneben dumpfig zurück und vergraben, was sie errichtet hatten, wieder in Nacht und Fäulnis. - Man weiß und man sieht das alles, aber man hört es nicht, man gewahrt keine Bewegung. Millionen Veränderungen, ein riesiges Laboratorium.



Zu nebenstehendem Bilde:
Dresdner Heide
Nach einer Kohlezeichnung vom
Wg. R. Schmiedel, Dresden.

Aber kein Sären und Kochen, kein Zischen und Blasenziehen. Das Herz will stillstehen vor Beklommenheit!

Wann mögen nur die Stämme zur Erde gekracht sein, die ich mit verwitterten Aststrüngen liegen sehe? Ich habe in meinem Wald nie einen Laut gehört. Sicher ist er der Palast der Ewigkeit. Kein Anfang, kein Ende, die unbeflegliche Ruhe, das allumfassende Schweigen.

Und trotzdem diese erdrückende Fülle von Leben und Wirken, von Vergehen und Entstehen, dieses überreiche verwirrende Auf- und Abbauen! Gase sind es, die das alles schaffen und zerstören, unsichtbare, ungreifbare Kräfte und Kräfte des Feinsten, einer baumeisterlichen Intelligenz, die noch niemand erforscht hat. Tausend Kommandeure sind geschäftig, aber wortlos am Werke, sagen den Bäumen und sagen den Gasen, was sie tun sollen und stecken ab und entwerfen die Pläne und zimmern die Skelette und erdenken die Formen. Jedes Blatt, jede Nadel will so erst erdacht sein, ehe der Saftstrom Zelle an Zelle fließt. Vorstellung und Wille oder Leibniz'sche Monaden oder das Unbewußte – ach, das Unbewußte! – oder Platos Ideen oder die Vernunft oder neuplatonische Emanationen? Mein Wald bleibt stumm bei all den Fragen. Ich glaube, er ist schon älter

als die ältesten jonischen Philosophen. Seine Moosbärte sind grau wie Gletschereis, wie die graueste Vorzeit und armlang, aber sie bewegen sich nicht.

Meine Wölfin spitzt wieder das Ohr. Ein Reh wechselt über den Platz, langsam und furchtlos. Was will das Käupchen, das vor meinen Augen pendelt? Es hat sich an einem faden heruntergelassen und wickelt sich nun wieder nach oben auf seinen Zweig. Dort wird es wohl eine Puppe und übers Jahr ein Schmetterling und dann schnalzen wieder Raupen in der Luft.

Komm, Wölfin, wir wollen nach Hause gehen!

Wilhelm Brönnner.

Augenkultur

Mach dir klare Augen eigen,
Alles wird sich herrlich zeigen.

Es könnte befremdlich anmuten, von einer Kunst des Sehens zu reden. Es ist doch wohl klar, daß der, der zwei gesunde Augen hat, eben auch sehen kann. Aber das stimmt nicht immer. Es gibt vielmehr viele Menschen, die nicht blind und augenkrank sind und die doch nicht sehen können. So sonderbar es scheint: viele mögen und können nicht sehen.

Was vom Auge behauptet wird, gilt von allen Sinnen des Menschen. Sie sind zu sehr verkümmert, ermangeln der frische, Kraft und Unbefangtheit, die sie haben könnten und sollten.

In den letzten Jahrzehnten war die einseitige geistige Bildung erstrebt worden. Das rein Gedankliche beherrschte unser Leben zu sehr. Ein Beweis dafür ist die Stellung des Buches. Gewiß können wir seiner nicht mehr entraten, wir verdanken ihm unendlich viel; darum das Buch in allen Ehren! Aber es birgt auch den Nachteil in sich, daß es die einseitige geistige Beschäftigung noch verstärkt, daß es die Sinne daher zu immer größerer Untätigkeit veranlaßt. Bücher sind ja heute das Hauptbildungsmittel. Wie viele Stunden ihres Lebens widmen ihnen der Schüler, der Gelehrte, auch der Durchschnittsmensch! Wir sind heute gewöhnt, alles aus Büchern zu lernen, selbst das, was uns ein einziger Blick auf die Sache, in die Natur viel leichter, schneller und unverlierbarer lehren könnte.

Bei dem Auge merkt man es am meisten, wie sehr es die ursprüngliche Kraft, die leichte Empfänglichkeit, die Unbescholtenheit, wie Keller es mal nennt, eingebüßt hat. Wo nicht ein besonderer Anlaß vorliegt, wo wir nicht mit unserm Nutzen oder Schaden gerade interessiert sind, da übersehen wir die Dinge, da kommen uns alltägliche Eindrücke kaum noch zum Bewußtsein. So geht mancher an einem bestimmten Baume täglich vorbei, ohne seinen Namen zu wissen, ohne seine Erscheinung im Gedächtnis zu haben. Das Denken überwiegt eben unser Schauen, das Grübeln über dies und jenes läßt gar nicht genug zum sinnlichen Sein gelangen. Das Gedankliche, das angelernte Bücherwissen wiegt so viel in uns vor, daß wir uns mehr darauf als auf unser Auge verlassen.

Als Kind sieht der Mensch noch am unbefangenen. Da ist das Auge noch der Hauptsinne, um dem Geiste Vorstellungen zuzuführen. Mit den Jahren verlernt der Mensch das Sehen. Er muß so viel Wissen im Gedächtnis aufspeichern, durch viele Übungen seinen Verstand schärfen, daß ihm für Sinnentätigkeit kaum Zeit bleibt. Wir sind zu sehr Stubenhocker geworden. Der Wilde ist uns in dieser Beziehung über. Nicht daß ihm ein besseres Auge vererbt wäre, aber er übt es mehr, liest mehr im großen Buche der Natur,

und daher bleibt sein Auge stark, empfänglich auch für alltägliche Eindrücke, die uns verlorengelangen.

Die Verkümmern des Auges ist recht beklagenswert. Denn es geht damit ein Kapital verloren, von dem der Mensch Freude und Freude zehren könnte. Das Auge ist ein wahrhafter Glückspender. Es mag hier nur angedeutet werden, was der feilische Mensch durch ein gutes Auge profitiert. Was verschafft uns nicht schon ein einziger Gang durch die Straße für mannigfache Eindrücke! Jawohl, schon die alltägliche Straße, die so mancher mit geschlossenen Augen durchwandelt! Man muß nur einmal alle Grübeleien über neue Pläne, alte Sorgen, über den letzten Aerger, über seinen liebsten Nächsten hübsch aus seinem Kopfe verschenken und das Auge nur unbefangenen aufnehmen lassen, was farbig in das helle Licht des Tages taucht. Wer die Erscheinungen in ihrer Gegenständlichkeit auf sich wirken läßt, wird auf Schritt und Tritt so viel Neues schauen, daß er zum verschlossenen Grübeln kaum Zeit hat. Daher draußen nicht in sich, sondern um sich blicken! Auch in der freien Natur drängt eine Fülle von Erscheinungen auf das sich hingebende Auge ein. Man braucht sich dazu noch in keiner besonders großartigen, romantischen Gegend zu befinden. Wenn wir nur genau zusehen, werden wir so viele strahlende Schönheiten entdecken, daß wir reich belohnt werden. Die Natur ist ja doch nach Humboldts Ausspruch in jedem Winkel ein Abglanz des Ganzen. Gegenständliches Schauen füllt immer auch die Schatzkammer des Herzens. Hier gelten Fontanes, des echten Wanderers, wahre Worte: Heimatland! Bei es Moor und Strand oder fels und Sand. Es ist durchaus etwas zu gewinnen, schaut man's nur an mit rechten Sinnen! Bringt sich daher der nicht selber um reiche Genüsse, der wie ein Blinder durch die Welt der Erscheinungen schreitet? Hat der grübelnde Faust dann nicht recht: Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot! Auch auf dürrer Wegstrecke des Lebens kann das schauende Auge zum freudenspenden werden. Daher möchte man allen Menschen immer wieder die Worte Kellers zurufen, die er an die Augen, seine „lieben Fensterlein“, richtete: „Trinkt, ihr Augen, was die Wimper hält, von dem gold'nen Ueberfluß der Welt.“ Es tut dem Menschen auch nur wohl, wenn er mal nur naiv, unbefangenen die Erscheinungswelt aufnehmen kann, wenn der grüblerische Geist mal von den Sorgen und dem Nachdenken ausruhen kann.

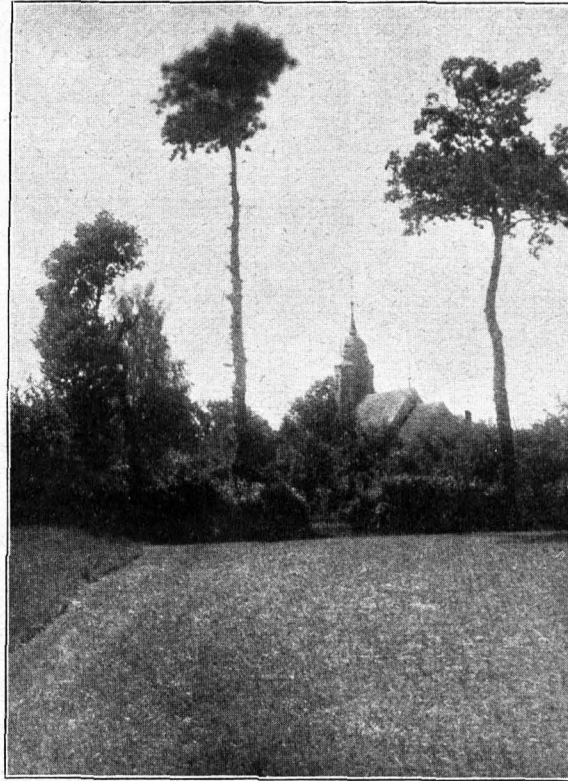
Es geht heute eine kräftige Bewegung auf körperliche Erfrischung durch unser Volk. Sie ist nur zu erklären als gesunde und natürliche Rückwirkung gegen den einseitigen Kultus des Geistes, gegen die zunehmende Schwächung des körperlichen Menschen. So mag auch das Auge wieder mehr zu seinen natürlichen

Rechten kommen. Dann wird unser Blick mit der Zeit wieder heller werden und uns Schönheiten zeigen, für die der Sinn früher verloren war. Eine gesunde Genussfähigkeit wird uns erfreuen, und mit Goethe, dem geist- und sinnstarken Vollmenschen, werden wir gern ausrufen:

Ihr glücklichen Augen, was ich gesehen,
es sei, wie es wolle, es war doch so schön! Paul Hodge.

Wovon die Menschen leben. Es sprach der Engel: „Ich erkannte, daß der Mensch nicht von der Sorge um sich, sondern von der Liebe lebe. Der Mutter ist es nicht gegeben worden, zu wissen, was ihre Kinder zum Leben bedürfen. Dem Reichen ist es nicht gegeben worden, zu wissen, wessen er bedarf – zu ergründen vermag kein Mensch, ob er Stiefel für sich bedürfe als ein Lebendiger oder Totenschuhe zum Abend, wie sie dem Toten geziemen. Ich blieb am Leben, als ich Mensch war, nicht weil ich für mich sorgte, sondern durch Liebe in dem vorübergehenden Manne und seiner Frau, weil sie Mitleid mit meinem Elend hatten und mich lieb gewonnen. So sind auch die Waisen nicht am Leben geblieben, weil man für sie Sorge trug – am Leben sind sie geblieben, weil Liebe in dem Herzen der fremden Frau war, weil sie Mitleid mit ihnen empfand und sie lieb gewann.“

Die Menschen leben nicht davon, daß sie für sich selbst sorgen, sie leben von der Liebe, die in den Menschen ist. Auch früher wußte ich, daß Gott den Menschen das Leben gegeben, ich wußte, es sei sein Wille, daß sie leben. Feht begriff ich noch etwas andres. Ich begriff, Gott wolle es nicht, daß die Menschen getrennt leben; deshalb entdeckte er ihnen nicht, was jeder für sich braucht; sein Wille ist, daß sie alle in Eintracht leben. Deshalb zeigte er ihnen, was sie für sich und für alle nötig haben. Klar war es mir geworden, den Menschen scheine es nur so, als lebten sie von der Sorge um sich selbst – sie leben aber nur von der Liebe. In wem die Liebe ist, in dem ist auch Gott. Gott ist in ihm, weil Gott die Liebe ist.“ Leo Tolstoj.



Streumen bei Zeithain

Phot.: Herbert Richter, Dresden

Dogelleben an den Teichen bei frohburg-Eschefeld / Die Möwenschlacht

Neben Wanderungen durch Wälder und Auen bietet eine solche ins Teichgelände eine willkommene Abwechslung. Wir ziehen hinaus, um das Dogelleben im Schilf, im Rohr und auf den Teichen zu beobachten, das zur Belebung der Landschaft wesentlich beiträgt. Wir wandern von frohburg aus den Teichen bei Eschefeld zu. Es regnet. Bleigraue Wolkenberge stehen am Horizont. Die schiefergedeckten Türme der Kirche wie der Wald sind kaum noch zu erkennen. Die farbtöne fließen ineinander. Nur die roten Ziegeldächer der Dorfhäuser leuchten grell auf. Wild wühlt der Wind in den Bäumen; stöhnend neigen sich die Wipfel. Das Korn auf den feldern wogt auf und nieder, Wellen gleichend, die in der ferne verebben. Ueber uns kämpft ein Wespenbussard mit dem Winde, der ihn hoch emporfchwingt.

Unter einer offenen feldscheune finden wir Schutz vor dem Unwetter. Die unfreiwillige Raft neuhend zur Stärkung, verzehren wir von dem, was unser Rucksack enthält. Die Thermosflasche spendet dazu das wärmende Getränk. Nach und nach zerreißt der düstere Wolken-schleier und Streifen von Sonnengold lagern auf der weiten Landschaft. Der erste Teich, dem wir nun näherkommen, ist bestanden mit Millionen des weißblühenden Wasserhahnenfußes. flüchtig übersehen hat dieses Blütenmeer das Bild einer mit Neuschnee bedeckten Eisfläche, die von einer Wasserstraße durchfurcht ist. Dicht über dem Blütensnee kreuzen Rauch- und Mehlschwalben, stürmen Mauersegler dahin. Es war eine freude, die Jagd nach Insekten zu beobachten.

Das Glockengeläut einer weidenden Viehherde tönt zu uns herüber. In stolzen Bogen fliegt eine weiße Bachstelze vorbei, läßt sich nieder und sucht nach Nahrung. Lerchenjubelieren durchklingt die Luft. Nur ein wenig weiter und wir stehen vor einem neuangelegten Wasserbecken. Hier fällt uns ein Dogelpaar auf mit spitzem Kopf und langem Hals. Der Kopf liegt fast unter dem Wasser. Durch das Prismenglas erkennen wir die dunklen federhörner und den dunklen Halskragen. Es sind haubentaucher. Tauchen sie, so bleiben sie lange unter Wasser, um an anderer Stelle wieder sichtbar zu werden. Im Gespräch mit dem Teichwärter erfahren wir, daß sechzig Zentner einjährige fische hier eingesetzt wurden, je zur hälfte Karpfen und Schleien.

Wir überqueren die Landstraße und ein bewegtes Dogelleben bietet sich den Augen dar. Sturmgewöhnnte Lachmöwen und Trauerseeschwalben segeln lebhaft in eleganten Schwenkungen über dem Ziegelteich. Dann und wann faßt ein Dogel fuß auf einem aus dem Wasser ragenden Pfahl. Am Uferand rennt steifbeinig ein flufregenpfeifer. Bald hätten wir ihn übersehen, da wir nur die dunkelsandfarbene Oberseite erblickten. Ein wenig Geduld, schon zeigt er das reine Weiß der Unterseite mit schwarzem Brustschild und ebensolchem Stirnband. Mit nickendem Kopfe schwimmen einige Bläshühner auf den leichtgekräuselten Wellen. Vom schwarzen Gefieder hebt sich gut die weiße Stirnplatte ab. Das Spiel der Mücken stören unaufhaltsam die oberseits bräunlichen Uferschwalben.

Dunkle Wolken verhüllen wieder die Strahlen der Sonne. Regentropfen fallen; doch nicht lange währet es und das Blau des Himmels spiegelt die Wasserfläche wider. Gleich einem riesigen Halbtor prangt das farbenband des Regenbogens. Unter dem Wechsel der Beleuchtung entstehen Bilder von seltener Schönheit.

Nach kurzer Einkehr wandern wir dem Großteich zu, dem letzten der Teiche. Während wir etwas abseits vom Schilfstrand durch prächtige, blumige Wiesen schreiten, ergreift öfters Meister Lampe die flucht. Im Rohr und im Schilf konzertieren Drossel- und Teichrohrsänger. Das „Mohrenköpfschen“, die Rohrammer, kann dazu nicht schweigen, lustig spinnst sie ihr allzu kurzes Lied mit ein. Einsam träumt ein weißer Schwan auf dem Wasserpiegel. Um besser beobachten zu können, sehen wir uns am Damweg nieder, von wo die Sicht über das Teichgelände günstiger ist. Aus dem Dersteck des Schilfes schwimmt eine Gesellschaft Schwarzhalstaucher uns entgegen. Das rote Auge und die gelbgänzenden Ohrfedern sind deutlich zu sehen. Ein Versuch, sie zu zählen, scheitert, da immer einige der kleinen, munteren Gefellen ihre Tauchkunst zeigen. Eine Bläshuhnmutter mit ihren fünf Kindern ist eifrig bemüht um die kleinen „federbälle“, die im nassen Element sich fröhlich tummeln. Entfernt davon erblicken wir außer zwei Stockenten noch einige andere Wildenten mit silbergrauem Rücken. Indem sie vorwiegend pflanzliche Nahrung

bevorzugen, schmeckt ihr fleisch nicht so tranig wie das anderer Tauchenten, was der Name „Tafel“ ente treffend besagt.

Vom grünenden Schoß der Erde erhebt sich unweit ein bussardähnlicher Raubvogel, doch an der schlankeren Gestalt, am hellen Kopfe und am flugbilde erkennen wir die Rohrweihe. für uns ein Leckerbissen in „übertragenem Sinne“. Mit dem fernglas folgen wir dem Dogel, bis er unserm Gesichtsfeld entschwindet. Aber noch zwei andere, größere, schwarzweiße Dögel schaukeln mit wuchtigen Schlägen der großen flügel über dem Boden. Ihr „kiebit, kiebit“ verrät, wie sie zu dem Namen Kiebitz gekommen sind.

Von all dem Treiben, das in seiner Art ein „Idyll“ ist, scheiden wir, gehen am Rande des Dorfes Eschefeld entlang, biegen dann ab, treten den Rückweg nach frohburg an. Ein Trupp Stieglitze pickte am Wegrande die Unkrautsamen auf, die der Wind angeweht hatte. Als wir näherkamen, slogen die beliebten bunten Stubendögel davon in einen Obstgarten, wo sie bald darauf ihren Gesang hören ließen. Noch einmal hemmte unsre Schritte der Getreidesänger. Im Korn-

feld trafen wir ihn an. Er ist ein Virtuose in bezug auf Nachahmung fremder Dogelweisen. Wir hörten u. a. den Schlag der Wachtel, Bruchstücke von dem Gesang der felderche und vom Geschwätz der Rauchschnalbe. In einer stillen Mondscheinnacht ihm zu lauschen, ist ein besonderer Genuß. Mit einer Maus in den fängen strebt der Turmfalke dem nahen Walde zu. Sicherlich war die Beute Ähung für seine Jungen. In lustiger Höhe segeln drei Mäusebussarde, getragen von den emporsteigenden Luftströmungen. Der Glanz der Abendsonne liegt im Gefieder.

Bevor wir wieder die Bahnstation erreichen, durchschreiten wir ein kleines Waldstück. Hier begleitete uns der Farnsel flöten, der Drossel Schlag, aus dem Unterholz erklangen die wehmütvollen Lieder der Rotkehlchen. Es war, als ob der Abschied von unsern freunden all die Dögel anregte, uns ein „finale“ zu singen. — Lehtes Sonnenfeuer glüht in den zerrissenen Wolken. Ueber dem dunklen Baume des Waldes begann die Dämmerung ihre Schleier auszubreiten, als uns der Zug wieder heimwärts trug.

Robert Peger, Leipzig.



Wasserspiegelung bei Weifa (Lausitz) Photogr. Pl. Grund

Rechts und links der Landstraße zogen sich breite Wassergräben dahin. Dann kamen weitgedehnte Moorwiesen, die von Rinderherden und weidenden Pferden belebt waren. Hier und da blinkte ein kleiner See. Die Nähe des Meeres machte sich durch Schwärme von Möwen bemerkbar, die über das Moorland hinwegstrichen.

Ueber einem grünen Wiesenstück flatterte eine dichte weiße Wolke dieser Dögel. Sie kreisten in hastigen flügen durcheinander, während sie kreischende Schreie ausstießen, und jeden Augenblick stießen sie zur Erde nieder, hackten nach irgend etwas, das ihren Zorn erregte, um sich gleich wieder flüchtig zu erheben.

Ein kleines graugelbes Etwas bewegte sich dort im Grase, schlug mit den flügeln und wehrte sich verzweifelt gegen die unaufhörlich herabstoßenden Räuber.

Es war eine Wildente — anscheinend matt und krank, auf die sie es abgesehen hatten. Sie war nicht mehr imstande, sich zu erheben, und kroch nur noch mühsam auf dem Boden dahin, während die Möwen wie eine windgepeitschte Wolke über ihr flatterten und immer wieder mit erbarmungslosen Schnabelhieben über sie herfielen.

Ich sprang vom Rade, um zu beobachten, wie das graujame Schauspiel enden würde. Kaum hundert Meter von mir entfernt spielte der ungleiche Kampf sich ab, doch der breite Wassergraben hinderte mich, der gequälten Kreatur beizuspringen. Die weidenden Kühe und Pferde in der Nähe kümmerten sich nicht um die Tragödie.

Schrei auf Schrei, Stoß auf Stoß, Hieb auf Hieb! Zu fünfzig gegen eine! Die schwirrende Unglückswolke wich und wankte nicht.

Nach zehn Minuten war der Kampf beendet. Unter dem gellenden Geschrei der Möwen erhob sich die Wildente noch einmal mit letzter Kraft einige Meter in die Luft, taumelte in kraftlosem fluge noch eine kurze Strecke weiter und stürzte dann verendend zu Boden. Und wie ein wehendes Leichentuch senkte sich die Möwenschar auf ihr Opfer herab, um ihm den Rest zu geben.

... Schon wollte ich wieder auf das Rad steigen und weiter, als mich ein neues Ereignis auf die Stelle bannte. Der weiße Schwarm erhob sich plötzlich wiederum unter heiserem Getöse. Ein Zwist schien unter ihnen ausgebrochen zu sein, vielleicht weil die Beute zu

klein für so viele Jäger war und keiner dem andern den fehen blutwarmen fleisches gönnte, den er aus dem Kadaver herausgerissen hatte.

Sie stoben auseinander, in weiten Kreisen ausschwärmend. Doch plötzlich — wie auf ein Kommando — stürzten sie aufeinander los, sich gegenseitig mit wütenden Schnabelhieben bearbeitend.

Ein rasender Kampf erhob sich in der Luft. Ein Kampf aller gegen alle, um einer Beute willen, die sie nicht mehr beachteten. Das Säusen ihrer flügel, ihre gierigen Raubschreie tönten weithin, federn stäubten. Einzelne der Kämpfer lösten sich aus dem Wirbel, um sich sofort wieder hineinzustürzen.

Fetzt taumelte ein weißer Vogel aus der kreischenden Wolke heraus und strich schleppenden fluges davon. Fetzt ein zweiter, ein dritter. Das waren die Schwächeren, die Blessierten, die den Kampf, nicht mehr fortzulehen vermochten. Das Toben der andern aber ging unter höllischem Gekreische weiter. Es war eine wahnsinnige Schlacht, deren Ursache völlig vergessen schien, ein blindes Morden um des Mordens willen — aus Futterneid, aus Haß, aus irgendwelchen wilden, dumpfen Trieben, die sie gegeneinanderhetzten.

Die weidenden Tiere ringsum starrten bewegungslos nach der Mäwenschlacht in der Luft hinauf. Ich selbst war wie verstört vor dem blinden Wüten dieser Vögel.

Wie lange dieser Kampf gedauert hat, weiß ich nicht mehr. Immer mehr geschlagene Kämpfer strichen ab, immer kleiner wurde die Schar kreischender Mörder. Bis nur noch zwei der Stärksten übrigblieben, die sich nun ungestört über die bereits halb zerrissene Wildente hermachten.

Mir fiel jenes erbitterte Wort von Friedrich Hebbel ein: „Alles Leben ist Raub!“ Er hat vergessen, es folgerichtig zu ergänzen: „Alles Raub gebiert Haß!“ Und in Haß und Raub setzt sich das Leben fort.

Das war die Mäwenschlacht im Langen Moor bei Wülfenwohldede, — am Tag vor Pfingsten 1927. Peter Potler.

Der fußweg

Wenn du vergnüglich wandern willst, dann wähle dir einen fußweg zum führer. fußwege sind kurzweilige Gesellen und Leute von Geschmack, sie wissen die schönsten Punkte in der Gegend aufzuspüren und zeigen dir im Vorbeigehen manche Lieblichkeit, die still verborgen liegt. Wer mit ihnen nicht vertraut ist, der ahnt gar nicht, was für Schätze sie auskramen können, und sie tun es nebenbei, als wenn es nichts Besonderes wäre. Im Grunde genommen ist es auch nichts Besonderes — eine Baumgruppe, eine lauschige Ecke, ein Steg über den Bach, ein verwirrteres Wegkreuz, eine kleine Biegung oder Senkung des Weges —, und doch lächelt aus diesen Kleinigkeiten oft eine wunderbare Schönheit hervor. Man weiß nicht, ist es das Spiel der Linien oder des Lichtes, liegt es in den Farben, in der Stimmung, in der Gruppierung? Man braucht ja auch nicht zu wissen, woher es gerade kommt, um sich darüber zu freuen.

Die fußwege haben vornehme Vettern, die Chausseen. Diese Herren stolzieren steifnackig und langweilig durch die Welt, am liebsten schnurgerade vorwärts. Mit zwei korrekten Gräben halten sie sich das gemeine Blumenvolk, mit dem der fußweg so gute freundschaft hält, möglichst weit vom Leibe: Baldrian und Majoran, Spiräen und Ziest und Labkraut. Was nicht auf Rädern rollt, gilt ihnen von alters her nicht für voll, und in neuester Zeit hat der intime Verkehr mit den Reiseprohen, den Kraftwagen, ihren Charakter vollends verdorben. Laß sie laufen und halte dich, soviel du kannst, an die fußwege. Aber bring offene Augen und ein offenes Herz mit, sonst gehst du blind und unempänglich an manchem Schönen vorbei, was dir umsonst geboten wird.

Er liegt schon vor deiner Behausung und lauert, ob du kommst, der brave fußweg; wahrscheinlich schlummert er ein wenig in der warmen Sonne, denn er hält viel auf Ruhe, und gar in nachtschlafender Zeit läßt er sich ungern stören. Aber er ist auch sofort bereit, wenn du aus dem Hause trittst, und geht gemächlich mit dir die Wiese hinunter, nicht gar zu steif und gerade wie an einer Meßschnur, aber auch nicht so torkelig, als wenn er am frühen Morgen schon zu tief ins Glas geschaut hätte. Er geht seinen Gang mit kindlicher Unbefangenheit und schwenkt hier ein wenig links und dort ein wenig rechts; auch auf einen kleinen Hopser kommt es ihm nicht an. Wenn es sein muß, weiß er auch eine stramme Haltung einzunehmen; das zeigt er dir im feld, da marschiert er wie ein Soldat den Rain entlang und tut kein Schrittlein seitwärts auf den Acker. Und dort, wo es durch das hohe Korn geht, nimmt er sich straff

zusammen und macht sich ordentlich schmal, um den guten Halmen möglichst wenig Platz wegzunehmen. Die erkennen es freundlich an und nicken ihm zu, ja sie necken ihn wohl gar und tun, als wollten sie ihm mit ihren zarten Armen den Ausweg versperrern. Doch er kommt nicht aus der fassung und bricht sich würdevoll Bahn. Aber sowie er sich mit einer geschickten Wendung durch das Drehkreuz in der Hecke gezwängt hat und eine offene Wiese vor sich sieht, atmet er auf und tänzelt lustig hin und her; dann schlägt er einen schwungvollen Bogen, weil ihm der Einfall kommt, drüben im Schatten der hohen Wallhecke möchte es sich noch viel besser wandern als hier in der offenen Sonne. Die Wallhecke ist uralt und hat ihre Launen, wie alte Leute sie haben. Hier macht sie einen Knick und dort eine Biegung, und dann dreht sie sich plötzlich rechtsum und nimmt störrisch eine ganz neue Richtung. Das ist so recht ein Spiel für unsern braven fußweg. Wie ein mutwilliges Kind macht er der Wallhecke alle Wendungen nach und scheut sich gar nicht vor den knorrigen Baumstümpfen, die ihm zuweilen mit drohendem Arm auf den Leib rücken. Neugierig ist er auch. Ueberall, wo ein Haus in der Nähe liegt, läuft er hin und steckt seine Nase durch die Türe, als wollte er sehen, was die Bäuerin zu Mittag gekocht hat; aber er kommt im Augenblick wieder zurück und marschiert weiter voran. Du brauchst nicht bange zu sein, daß er irgendwo hängen bleibt.

Hurra, da steht ein Wald! Mit flinken Schritten springt der fußweg den kleinen Hang hinauf und tritt bedächtigen Schrittes in die hochgewölbten grünen Hallen. Hier muß er sich zuweilen ducken, wenn ein kecker Strauch sich vorbeugt, um zu sehen, was denn da eigentlich vorbeilaufe. Der fußweg schlüpft vergnügt unten durch und zupft im Vorbeigehen den naseweisen farnwedel am krausen haar. Es ist gar zu kurzweilig, wenn man im Walde hin und her läuft; dann sieht man nur fünf Schritte weit, und dahinter kommt immer wieder Neues. Man muß jedoch ein wenig aufpassen, denn es gibt sehr freche Brombeerranken im Walde, und noch schlimmer sind die Baumwurzeln. Die legen sich heimtückisch quer über den Boden; wenn man sie tritt oder stößt, so macht es ihnen nichts, diesen Dickhäutern! Schau, da ist der Wald zu Ende.

Nun senkt sich das Gelände, und drunten im grünen Wiesental lustwandelt ein Bach vorüber, von Weidengebüsch freundlich begleitet. Eine Weile geht der fußweg nebenher, als wolle er horchen, was der murmelnde Bach und die flüsternden Weiden einander zu erzählen haben; es scheint nichts von Bedeutung zu sein, und kurz entschlossen macht der muntere Geselle eine scharfe Wendung und setzt mit einem kühnen Sprunge über den schmalen Steg. Droben steht ein Wegkreuz unter der alten Linde; da muß man fromm sein und einen Augenblick verweilen; die morsche Kniebank hält es noch eben aus. Nun aber stoltz voran! Der Kirchturm winkt schon herüber, da heißt es flink durchmarschieren, denn müde sind wir ja noch lange nicht. Müde! Ach Gott, was ein rechter, rüstiger fußweg ist, der kennt keine Müdigkeit; er läuft schon seine hundert Jahre und mehr, und wenn man ihn gewahren läßt, dann läuft er noch hundert Jahre weiter.

Hundert Jahre und mehr! Ja, diese alten fußwege haben viel erfahren und viel gesehen, wenn sie auch ihr Leben lang durch die Einsamkeit gelaufen sind. Wenn sie erzählen wollten, dann würde dir die Zeit noch viel kurzweiliger werden. Von vielen, vielen füßen könnten sie erzählen, von füßen jung und alt, die leichte Herzen und schwere Herzen vorübergetragen haben. Von Kindern könnten sie erzählen, die hier Blumen gepflückt haben, und die als alte Leute mühselig dahergewankt kamen und nun seit langen, langen Jahren auf dem Kirchhof schlafen. Dort am Grenzstein haben sich zwei Männer gezankt mit bitterbösen Worten; dort an der Wallhecke haben sich zwei junge Leute das Wort der Treue gegeben — ein blühender Rosenstrauch hing über ihren Häuptern und ist im Winter zum kalten Dorn geworden —, und dort im düsteren Teich zwischen den grauen Weiden ist ein Mensch ertrunken, man weiß nicht wie und warum; es war ein landfremder Mann, und die Polizei hat noch allerlei Schererei gehabt mit dem stillen Gaste. Aber das meiste war hold und freundlich, was sich hier abspielte unterwegs. Gestern noch haben die Kinder einen Kornblumenkranz aufgehängt an den rostigen fußnagel des Kreuzifixes, und das scheint eine stillschweigende Ueberlieferung zu sein, denn vor vielen Jahren haben andre Kinder es auch getan. Ja, wenn die alten fußwege erzählen wollten! —

Aus dem Heimatbuche von Augustin Wibbelt. Verlag J. Schnell in Warendorf.



Phot.: Herbert Richter, Dresden
fränkischer Hof in sorbischem Land: Dauschwitz bei Kloster Marienberg

Literatur, Kunst und Leben

Der neue Naturschutzpark für Wisente bei Hannover. Von den beiden Wildrindern, die einst in Europa heimisch waren, ist der Auerochse längst ausgestorben. Nach dem Kriege sind auch die Wisente, von denen es noch vor 75 Jahren weit über 1000 gab, auf 60 bis 70 zusammengeschrumpft. Für die Erhaltung dieser mächtigen Rinderart hat sich ganz besonders der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Heck, eingesetzt. Schon vor drei Jahren wurde die Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents gegründet. Mit Unterstützung staatlicher Stellen ist es auf Anregung des Berliner Zoologischen Gartens gelungen, einen Teil des früher königlichen Sauparks Springe in der Nähe von Hannover zu einem Naturschutzpark für Wisente auszugestalten. „In kurzen Abständen fahre ich nach Springe hinüber,“ erklärte Dr. Heck, „um die Arbeiten zu beaufsichtigen. In ungefähr zwei Monaten werden die Wisente nach Springe übergeführt. Um dem Publikum die Möglichkeit zu geben, die Tiere ohne jede Gefahr zu beobachten, wird ein großes Wildgatter aufgestellt.“ Da der Bestand der deutschen Wisente durch die ständige Inzucht sehr bedroht ist, sollen auch zwei Bisonkühe ausgesetzt werden, um eine Blutauffrischung zu ermöglichen.

Der blende Tod. Wenn sich im Frühjahr und Herbst Tausende und aber Tausende von Vögeln auf dem Zuge befinden und hierbei der deutschen Nordseeküste folgen, dann tritt ihnen ein Hindernis entgegen, das für viele von ihnen den Tod bedeutet. Das ist die blendende Lichtquelle des Helgoländer Leuchtturmes. Angelockt durch die strahlende Helle des Leuchtturmes, folgen die Vögel dem trügerischen Schein und prallen dann, geblendet von der trügerischen Helle, mit voller Wucht an die Mauern des Leuchtturmes an und gehen dadurch häufig traurig zugrunde. Auch fanden sich die Vögel aus dem grellen Licht häufig nicht mehr zurück in die Dunkelheit, aus der sie gekommen, und statterten sich so in dem Licht bis zur Erschöpfung zu Tode.

Um diese Gefahr zu bannen, hat Dr. Weigold, der langjährige Helgoländer Vogelwart, eine sinnreiche Einrichtung getroffen, von der er in der Zeitschrift „Naturschutz“ erzählt. Er hat auf den Galerien des Leuchtturmes sechs Lampen anbringen lassen, die, nach außen abgeblendet, nur mit mildem Licht den Leuchtturm bestrahlen und den Vögeln das Hindernis, das ihnen Verderben bringt, erkennen lassen. Sie können so ihren Flug meistern, setzen sich auf das Gelände und die Galerien und getrauen sich dann auch wieder,

in die Finsternis zurückzulegen. Freilich gibt es auch Vögel, denen man auch mit der Sichtbarmachung des Hindernisses nicht helfen kann: Gartengräsmücken, Heuschreckenjäger, Kohlräger, Grasmücken und Rotschwänzchen toben auch dann noch oft gegen die Scheiben, genau wie sie sich auch im Käfig am unvernünftigsten benehmen. Uebrigens kommen sie selten mit solcher Fahrt an, daß sie sich ernstlich verletzen. Das tun Drosseln, Stare und Lerchen viel eher.

Die Flughöhe der Vögel. Es ist noch nicht viele Jahre her, als man sich vollständig falsche Vorstellungen über die Höhe des Vogelstuges auf der Herbst- und Frühjahrswanderung machte. Unsere Vögel sollten hoch über den Wolken, in Höhen von über 10000 Meter, ihren Flug zurücklegen. Erst seit wir Flugzeuge besitzen, sind wir über die Flughöhen unserer Wandervögel orientiert. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß unsere Vögel niemals höher als 2000 Meter flogen; durchschnittlich betragen die Flughöhen selten mehr als 400 Meter. Auch ist durch funde festgestellt, daß hohe Gebirge, wie die Alpen, nur von größeren Zugvögeln, wie Kranichen, Wildgänsen, Reiher, Enten, aber auch Schnepfen und Wildtauben, überflogen werden. Dagegen vermeiden namentlich die Singvögel das Ueberfliegen der Alpen und umgehen dieses Gebirge je nach Lage ihrer Heimat, von der aus sie die Wanderung beginnen, westlich oder östlich. — Auch über die Schnelligkeit des Vogelstuges auf der Wanderschaft hatte man übertriebene Ansichten. Hierin sind unsere Kenntnisse allerdings noch sehr lückenhaft. Einwandfrei festgestellt ist aber, daß schnelle Vögel, in erster Linie unsere Tauben, auf der Wanderschaft, ohne zu rasten, Strecken von 900 Kilometer zurücklegen können, mithin imstande sind, ohne eine Pause ganz Deutschland zu überfliegen. Durch das Beringungsverfahren sind wir darüber unterrichtet, daß unreife Zugvögel auf der Herbst- und Frühjahrswanderung Ruhepausen einlegen, wenn sie einige hundert Kilometer zurückgelegt haben.

Auf Wanderschaft verschied in Rothenburg ob der Tauber unser lieber Freund und Wandergenosse **Richard Höfer**. Sein Andenken wird stets in Ehren halten **Ortsgruppe Pirna**.

Redaktionschluss für die nächste Nummer des „Wanderers“ ist der 1. Septbr. Artikel sind an H. Praman, Dresden-A., Wettinerplatz 10, Programme bis 6. Septbr. an die Geschäftsstelle, Dresden-A., Ritzbergstr. 4, zu senden.

Programme und Bekanntmachungen der Ortsgruppen

Abkürzungen: T.w. = Tageswanderung. D.w. = Vormittagswanderung. N.w. = Nachmittagswanderung. H.w. = Halbtagswanderung. Nacht.w. = Nachtwanderung. T.w.m.D. = Tageswanderung mit Dorabend. f. = Führer. fa. = Führerin. hbf. = Hauptbahnhof. S.-K. = Sonntagskarte. D.-L. = Vereinslokal.

Gruppen des 1. Bezirks

Bezirksleit.: Heino Weise, Dresden-A. 16, Bönischplatz 20, 4. Kassierer: Max Schmidt, Dresden-A. 28, Hohenzollernstraße 17, Erdg. Girokonto: Stadtbank Dresden 41050.

Dresden, E. D. Obmann: Hans Seiffert, Dresden-A., Große Meißner Straße 19. Kassierer: Emil Kurth, Dresden-A., Lübecker Straße 67, Erdg. Einzahlungen: Stadtkassafonto Dresden Nr. 41543 u. in den Bezirken. — Geschäftsstelle: Ritzbergstraße 4, Erdg. Sprechstunde: Jeden Mittwoch 18—19 Uhr.

Sitzungen und Verf. der Gesamtortsgruppe
Ortsgruppenleitung: 30. August und 4. Oktober, Geschäftsstelle, 19.30 Uhr.
Mitgliederversammlung: 1. September u. 6. Oktober im Volkshaus, 20 Uhr.

Programm des UA für September
Obm.: Arno Leichsenring, Dresden-A., Kronprinzenstr. 14, 2. Sonnabend den 10. Sept. 1927, 18.30 Uhr, im Naturtheater, Volkswohlpark, Dresden-N., Fischhausstr.:

Sommerabschiedsfeier
unter Mitwirkung der Musiksektion, der Gesangsabteilung und der Jugend, anschl. Abendwanderung. Treffen im Naturtheater (Linie 11).
freitag den 16. Sept. 1927, Punkt 20 Uhr, im Volkswohlpark, Trabantenstraße, 1. Lichtbildervortrag:
Im Bannkreise der Pyrenäen
Ref.: Herr O. Danneberg, 150 farbige Lichtbilder. Einlass 19 Uhr.

Vernunftaltungen der Bezirksgr. u. Sektionen
Alt- u. Friedrichstadt. Leit.: Hans Schröder, Friedrichstraße 49, 1. — Lokal: Volkshaus. — September 4. T.w. mit Baden nach dem Sonnenland. 6.30. Wilder Mann. 8. Lichtbildervortrag: „Drag.“ Sen. Heino Weise. 18. Mit der Ortsgruppe nach Hellerau. 7.30, Albertplatz. f.: Lehnhardt. 22. Vortrag des Sen. Max. — Voranzeige: Oktober 8. Touristenkränzchen in der Weltmühle.
Johannstadt. Leit.: Erich Kohl, Albrechtstr. 10, 4. — Lokal: Nowaks Rest., Zöllnerstr. 35. — September 8. Lichtbildervortrag: „Eine Fahrt nach der Nordsee.“ Sen. Rud. Kramer. 11. T.w.: Golkwald. Abf. 6.40 (S.-K. Meissen). f.: Kohl. 22. Bunter Abend.
Striesen. Leit.: Willy Stiebler, Fugsbürger Str. 91. — Lokal: Volkshaus Dr.-Ost, Zimmer Jugendheim. — September 8. Dorlesungen. 22. Vortrag: „Meine Heimat an der Wolga.“ Sen. Butter.

Elbtal-Plauen. Leiter: Herb. Thümmel, Dölzschener Str. 4, 1. — Lokal: Jugendheim, Elbtal, Poststr. 15. — September 8. 3. Vortrag: „Asiatische Cholera.“ Sen. Butter. 22. Sen. Herbert Richter erzählt von seiner ferienfahrt durch die Naturfreundehäuser des Schwarzwaldes. 25. T.w. des Singschiffes nach dem Ohorner Steinberg. Näh. an den Singschiffen. — Oktober 2. N.w.: Steinbach, das ein Tänzchen. 14.0. Gasthof Wölfnitz, Endst. der Linie 7. Jeden Mittwoch, Punkt 20.0, übt der Singschiff in Jugendheim, Poststraße. Kommt und singt mit!
Cotta u. Umgegend. Leit.: Max Schuster, Weißeritzufer 44, 3. — Lokal: Arbeiterheim, Hebbelstraße. — September 8. Sprechvorträge. 11. T.w.: Keulenberg. Abf. 6.47 Wettiner Bhf. (S.-K. Königsbrück-Pulsnitz). f.: Träger. 15. Abendbummel mit Spielen. 22. Musikabend. Ausführende: Mitglieder der Musiksektion. 29. Abendbummel. — Beginn der Gruppenabende 19.30.
Neustadt. Leiter: Paul Herzog, Buchenstr. 3, Erdg. — Lokal: Rest. Nowak, Fichten-, Ecke Joh.-Meier-Str. — September 1. Mitgl.-Verf. 8. Vortrag: „Geologisch-schönes vom Döhlener Becken.“ Sen. Zieger. 20.0, D.-L. 11. T.w.: Rossendorfer u. Harthleide. 6.0, Waldschlößchen. f.: Schwipps. 22. Vortrag: „Sonne, Erde, Mond und Fixsterne“ (J. Teil). Sen. Jahnel. 20.0. — Programm-auffstellung. Vorstandsmittglieder. 19.30, D.-L.
Pfieschen-Mickten-Kaditz. Leiter: Oskar Bruner, Kaditz, Pefschelstraße 22. — Lokal: Gesellschaftshaus, Pfieschen, Leipziger Straße 109. — September 4. T.w.: Freiberg, Strieglatal, Roswein. Abf. 6.19 hbf. (S.-K. Freiberg-Nossen). f.: A. Müller. 8. Vortrag: „Wie entsteht ein Bergsturz?“ Sen. A. Müller. 18. Mit der Ortsgruppe nach Hellerau. 22. Weitere heimatsgeschichten. 29. Adamsohn im Epidialkop. — Oktober 1. Touristenkränzchen.
Führersektion. Obm.: Karl Döhner, Dresden-A. 28, Gröbelfstraße 6, 3. — September 13. Sitzung, 19.30, in der Geschäftsstelle.
Musiksektion. Obmann: Rudolf Neumann, Räcknitzstraße 22. Techn. Leiter: Karl Poppke, Berliner Str. 24. Übungsabend jeden Dienstag, 19.30, Volkshaus. Klettersektion. Obmann: Paul Kunze, Dresden 21, Glashütter Str. 104, 3. — Lokal: Volkshaus Dr.-Ost.
Winterparfektion. 2. Obmann: Oskar Bruner, Kaditz, Pefschelstr. 22. — September 3. Klettern am Falkenstein (Ueberrn. in der Jugendherberge Oststr.) Abf. 16.53 nach Krippen (S.-K.), Nachzügler 6.10. Treffen an der Schrammsteinbaude. 9. Baden im Arnholdbad. 11. Spaargebirge (S.-K. Meissen). 16. Derf., 20.0, Volkshaus. 18. Mit der Ortsgruppe nach Hellerau. 23. Abendbummel in die Heide. 19.30, Waldschlößchen. 25. Familienw. Sapsi. Abf. 7.10 (S.-K. Rathen). 30. Uns Planetarium (letzte Durchführung). Näh. in der Presse und beim Sen. fuhrmann, Neumarkt.

Photosektion. Obmann: Karl Drechsel, feldschlößchenstr. 5. — Sept. 2. Derf. 9. Diskussionsabend. 16. Arbeitsabend. 23. Vortrag. 30. Die Bedienung des Projektionsapparates. Sen. Kruse und Koisch.
Sektion der Wasserwanderer. Obmann: Paul Schuster, Randstraße 13. — September 4. Nach dem Deutschbaseliger Teich, Paddeln und Baden. Abf. 6.3 hbf., 6.16 Neust. Bhf. (S.-K. Kamenz). f.: Thiele. 11. Stromaufw. bis Pillnitz. Abf. 8.0, Bootshaus AWD. f.: Miersch. 18. Wo uns der Wind hinweht. Abf. 8.0, Augustusbrücke. f.: Liebischer. 25. T.w.: Jagdwege, Wejenistal, Dittersbach. 8.0, Endstation der Linie 12. f.: O. Helbig. — Sektionsabende: September 18. Vortragabend. 26. Lieberabend.
Bibliothek der Ortsgruppe in der Geschäftsstelle, Ritzbergstr. 4. Geöffnet: Donnerstags (am Tage der Mitgl.-Verf.) und in den übrigen Wochen Mittwochs von 18.30 bis 20 Uhr.
Hausverwaltung. Obm.: Paul Richter, Cotta, Warthaer Str. 1, 3. — Anmeldung für Uebernachtung im Zirkelsteinhaus beim Sen. Fritz Kadern, Dresden-A., Amalienstr. 20 (Osthdg.). Geschäftszeit 8—19 Uhr.
Wanderungen der Ortsgruppe. September 10. Sommerabschiedsfeier im Naturtheater, Volkswohlpark, 18.30, anschl. Abendw. 11. T.w.: Sonnenhäusl, Demitz-Thumitz. Abf. 5.30 Neust. Bhf. (S.-K. Bischofswerda). f.: Stiebler. — N.w. durch den Riechschkegrund nach Moritzburg. Abf. 13.16 hbf. (S.-K. Coswig). f.: Clausnitzer. 18. Besuch der Gartenstadt Hellerau und Treffen mit der dortigen Ortsgruppe. Besichtigung der Werkstätten, Tanzschule usw. 7.30, Albertplatz. f.: Lehnhardt. 25. T.w.: Keulenberg u. Umg. Abf. 6.47 hbf., 7.0 Neust. Bhf. nach Ottendorfer-Okrilla (S.-K. Königsbrück). f.: Peterhänsel. — N.w.: Tharander Wald, Grillenburg. Abf. 13.16 hbf. (S.-K. Tharandt). Führer Schönherer steigt in Plauen zu. 24. u. Okt. 2. In die Heide zur Hirfchbrunn. Abm. am 24. Sept. 19.30, Endstation der Linie 11 (Bühlau). f.: A. Müller. am 2. Oktober 19.30, Lazarett, Linie 9. f.: Bergmann. Derbe Kleidung, besonders gute Schuhe, sind zu diesen Wanderungen erforderlich, da die Nächte schon rau und die Wege ohne Licht begangen werden müssen.
Jugendabteilung. Leiter: Fritz Graf, Strehlen, Lockwitzer Str. 5. — Die Jugendabende finden im Zeichen-saal, 3. Stock, der 46. Volksschule, Georgplatz 5, statt, während der ferien im Volkshaus, Ritzbergstraße; Volkstänze in der 46. Volksschule (Turnhalle). Jeden freitag Tanz und Spiel auf der Elbwiese C.
Jugendabende. September 1. Besuch der Mitgliederversammlung im Volkshaus. 6. Vortrag: „Proletarische Kunst.“ Sen. Eriebel. 8. Volkstänze. 13. Vortrag: „Erebnisse in Rumänien.“ Sen. Ulbrich. 15. Volkstänze. 20. Gedichtwettbewerb. Leiter: Sen.

Graf, Vorschläge bis 13. Sept. an den Leiter. 22. Lichtbildvortrag der Ortsgruppe. 27. Vortrag: „Gedankenloses Zeitunglesen.“ Gen. Ruffek.

Wanderungen. September 4. Tw. m. D.: Dönschten, Klingenberg. 16.0, Hbf. f.: Heinrich. 11. Tw.: Ins Königsbrück hinterland. 6.0, Neust. Bhf. f.: Ruffek. 18. Tw.: Meifen (in die Pflaumen). 6.0, Neust. Bhf. 25. Triebischwiesen. f.: Sandig. - Oktober 2. Tw. m. D.: Bautzen u. Umg. 16.30 Hbf. f.: Rossberg.

Jugendleitung und Führergruppe. September 10. Sitzung, 19.0, in der Geschäftsstelle.

Führergruppe. Obm.: Hilde Schulze, Dresden-A. 16. Comeniusstraße 44, 2.

Bereinigte Kletterabteilungen im SVDM.

Obmann: Gerh. Stäps, Dresden-Schadowitz, Pirnaer Straße 12, 1. Kaffierer: Hans Thomas, Dresden-Torna, Am Dorngraben 16.

Verwaltungsitzung: 28. September, 20.0, im Volkshaus Dresden-Ost. - Veramtlung: 5. Oktober, 20.0, im Volkshaus, Ribenbergstraße. - 18. Sept.: Gemeinsame Wdg.: Affensteine.

Gipselbuchausfluß. Zuschriften an Genossen Erich Leutemann, Dresden-Gruna, Serader Weg 6, Erdg. **Samariterabteilung.** Zuschriften an Obmann Rich. Büttner, Dresden-Coschwitz, Grundstraße 71, Erdg.

Sanitätsdienst. Königstein. September 4. Kuchare. 11. Luther. 18. Hanatschek. 25. Lindner. - Zirkelstein. September 4. Günther. 11. Helene Beyer. 18. Köffel. 25. Hannel Vogt.

Unfallhilfsstellen: Zirkelsteinhaus (Schöna), Unterkunftshaus Königstein (Elbe), Valtenberghaus (Oberneukirch), Dönschter Hütte, Schellerhaus i. C. Nr. 14 b. Müller, Dürrkamitz (Gasthaus, Höhlengeb.), Tysfa (Volkshaus), Kaufchoten (Nothilfsstelle), Sommerwand (Zschand), Morbachhütte (Mückenberg i. B.).

Planenscher Grund

Zufshr. an Obm. Paul Häbold, Freitag II, Kirchstr. 4. Stellvertreter: Paul Dittlich, Freitag-Burg, Schulberg 6. Kaffierer: Richard Schubert, Freitag-Birgitz, Coschiger Straße (Kontum I). Obmann der Führeraktion: Willy Heyn, Freitag I, Uferstraße 4. - Vereinslokal: Zum Steiger, Freitag-Potschappel.

Veranstaltungen. September 14. Bunter Abend. Gen. W. Kirchhoff. 20.0, D.-L. 26. Derw.-Sitzung, 20.0, D.-L. 28. Sejangabend. Gen. Heilbut. 20.0, D.-L. 28. **Wanderungen.** September 4. Tw.: Moritzburger Teichgebiet. 6.0, Markt, Pötsch. f.: Emmrich. 11. familienn.: Poisenwald. 13.30, Ebertplatz. f.: Kurze. 17./18. Befichtigung von Hellaerau. Näh. wird noch bekanntgegeben. 24./25. Pflichtw. nach der Dönschter Hütte. Abf. 17.18 Bhf. Hainsberg (S.-K. Kipsdorf). Okt. 2. Tw.: Herbstführung im Seifersdorfer Tal. Abf. 6.0 Bhf. Po., 7.2 Hbf. (S.-K. Langebrück) f.: Tzschoppe.

Genossinnen und Genossen, nehmt regen Anteil an den Vereinsabenden und allen andern Veranstaltungen. Beachtet den Aushängekasten am Bahnhof Potschappel, Ecke Dresdener Straße.

Photosektion. Leiter: Willy Kleber, Freitag I, Untere Dresdener Str. 43. - Zusammenkünfte werden in der freitaler Volkszeitung bekanntgegeben. Beginn 20.0.

Wanderauskunftsstelle. Auskunft in allen Naturfreunde-Angelegenheiten, besonders über Wanderungen u. Ferienreisen, auch für außerhalb Sachsens - Alpengebiete usw. - sowie sorgfältige Bearbeitung jeder Angelegenheit durch Gen. Willy Heyn, Freitag I, Uferstraße 4. Sprechzeit: Donnerstags von 17.30 bis 19.30 Uhr. Schriftl. Anfragen Rückporto beifügen.

Jugendabteilung. Leiter: Alfred Reize, Freitag I, Leisniz 3, 1. - Die Jugendabende finden in der Schillerstraße, Freitag-Döhlen, statt. Beginn 19.30 Uhr.

Jugendabende. September 6. Diskussion: „Unsre Arbeit.“ 13. fortsetzung. 20. Piederabend. 27. Wandern und Schauen. Gen. frische.

Wanderungen. September 4. Tw.: Zschonergrund. 13.0, Markt. f.: Frische. 10./11. Nachtw.: Dammühle. Abf. 18.29 Hbf. f.: Reize. 17./18. Mit der Ortsgruppe nach Hellaerau. Näh. folgt. 25. Tw.: Saalhäuser höhen; das. Spiele. 13.30, Amtsgericht. f.: Steude. Oktober 2. Mit der Ortsgruppe.

Jugendgenossen, wir machen euch darauf aufmerksam, daß nach Fertigstellung des freitaler Jugendheimes die Gruppenabende daselbst stattfinden.

Abteil. Hainsberg-Cosmannsdorf. Zuschriften an den Leiter Friedr. Lühner, Hainsberg, Römerstr. 3. - Vereinslokal: Schule, Cosmannsdorf.

September 4. Tw.: Hirschbacher Heide. 6.30, Rundtell. f.: A. Materni. 8. Musikabend. Leiter: Oberlehrer Böhrer. 20.0. 11. Tw.: Markgrafenstein, Landberg. 13.0, D.-L. fn.: Kohsch. 18. Mit der Ortsgruppe nach Hellaerau. Abfahrt wird noch bekanntgegeben. f.: Lühner. 22. Vortrag. 20.0. 25. Tw. m. D.: Goldsteig, Torwalder Wände (Ueberrichtung Zirkelstein) Abf. 14.55 (S.-K. Schöna-Herrnskretschin). Meldungen bis spätestens 15. September beim Führer Lühner. Oktober 2. Tw.: Ins Meißner Gebiet. Abf. 5.36 (S.-K. Meifen). f.: A. Materni.

Die Abfahrtszeiten gelten ab Bhf. Hainsberg.

Winterportsektion. Leiter: Alb. Uhlmann, Hainsberg, Bergstr. 8. - September 1. Derj., 19.30, D.-L. 11. Arbeitstag in Schellerhaus. Erscheinen aller ist Pflicht.

Winterportheim Schellerhaus. Jeden Sonnabend und Sonntag ist ein hüttendienst anwesend. Anmeldung zur Ueberrichtung unbedingt erforderlich.

hüttendienst. September 4. Richard Erfoderli. 11. Maß Kästner. 18. Liesel Paul. 25. Martha Rüger.

Bannewitz u. Umg. Zuschriften an Obmann R. Pühner, Bannewitz, Schulstraße 2.

September 4./5. Elternw. Dönschten. Näh. bei der Gen. Martha Richter u. Gen. Otto folde. 9. Derj., 20.0, Rest. Amselgrund. 11. Nachm.-Wdg. 13.0, beim Gen. Willi Friedrich. 18. Wird bekanntgegeben. 25. Tw. m. D.: Bschf. Schweiz (Schöna). f.: Bruno folde. 28. Derw.-Sitzung, 20.0, beim Gen. folde.

Jugendabteilung. Leiter: Kurt Richter, Bannewitz, Hauptstraße 55.

Briesnitz-Coffebaude Zuschriften an Obm. W. Ehlhöfer, Briesnitz, Am Lehmburg 19. Hth. 1. - Vereinslokal: Schrebergartenheim Immergrün, Leutewitz, Warthaer Str. September 7. Vorlektionen in Lausitzer Dialekt. Gen. Schilke. 14. Lichtbildvortrag: „Die Lausitz.“ 18. Besuch der Gartenstadt Hellaerau. 21. Vortrag: „Alkohol und Nikotin.“ Gen. Kirchhoff. 28. Vortrag: „Der Schund.“ Gen. Kirchhoff.

Pöschwitz Zuschriften an Obm. Alfred Wäghold, Dr.-Kochwitz, Grundstr. 1, 2. - Jeden Freitag, 19.30, in der alten Kirchschule, Pillnitzer Straße 8. Wdg. und Veranstaltungen werden bekanntgegeben.

Hellaerau Zuschriften an Obmann Paul Knöschke, Röhlich-Hellaerau, Schulweg 66.

September 4. Tw.: Ins hinterland. 6.0, Schule, Röhlich. f.: W. Bellmann. 5. Derw.-Sitzung. 6. Derj., 17./18. f.ührungen durch Hellaerau. 25. Naturkundliche Wdg. Näh. folgt. 27. Vortrag.

Photosektion. Alle 14 Tage freitags Zusammenkunft beim Gen. Päßler.

Genossen und Genossinnen, tut eure Pflicht und stellt euch am 17./18. September reiflos zur Verfügung, damit die auswärtigen Gruppen ein paar schöne Tage in Hellaerau verleben.

Gäste zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Rösnitzortschaften

Zuschriften an Obm. M. Matich, Radebeul, Albersstraße 27. - Vereinslokal: Schule, Oberörsniz.

September 4. Tw.: Großsedlitz Park. 6.7, Bhf. Radebeul (S.-K. Pirna). 6. Abendw.: Glaswalds Ruhe. 19.30, Sportplatz, Leipzig Str. 11. Nachm.-Wdg. 13.0, Linden. 13. f.erienberichte. 18. Arbeitsung m. D. in Dönschten. Alle müssen mitkommen! 20. Vortrag. 25. Tw.: Quer durch die Heide. 13.0, Alanplatz. fn.: Möbius. 27. Zusammenkunft. 30. Derw.-Sitzung.

Oktober 1. Tw.: Seifersdorfer Tal. 6.0, forsthaus. Zu allen Veranstaltungen sind Gäste willkommen.

Bozdorf u. Umg. Zuschriften an Obmann Walter Wolff, Reichenberg, Großer Gallberg 12. - Vereinsheim: Großer Gallberg. Wdg. und Veranstaltungen werden bekanntgegeben.

Ottendorf-Okrilla Zuschr. an Obm. Hans Walter, Ottendorf-Okrilla, Dresdner Str. 86. - Vereinslokal: Schwarzes Koh. Veranstaltungen siehe Aushängekasten.

Schmiedeberg (Bez. Dresden)

Zufshr. an Obm. Alf. Vogt, Schmiedeberg (Bez. Dresden), Altes Rathaus 71b. Vereinslokal: Rest. Claus, Schmiedeberg.

September 4. Arbeitstag in der Hütte. 8.0, D.-L. 6. Mon.-Derj. in der Hütte. 19.0, D.-L. 18. Besuch der Gartenstadt Hellaerau. Abf. 4.44, Bhf. Schmiedeberg. 25. Tw.: Lauenstein-Bärenstein. 8.0, D.-L. f.: S. Heber. 27. Derw.-Sitzung in der Hütte. 19.0, D.-L.

Abteil. falkenhain. Obm.: Joh. Sittler, Dönschten 1b. Veranstaltungen werden im Kasten bekanntgegeben.

Colmnitz u. Umg. Zuschriften an Obmann Bernhard Weinhold, Wiedercolmnitz Nr. 50 (Amtshauptm. Freiberg). - Vereinslokal: Gasthof zum Ruchd, Colmnitz.

Alle Wanderungen und sonstigen Veranstaltungen werden besonders bekanntgegeben.

Jugendabteilung. Leiter: Karl Bahig, Klingenberg-Colmnitz, am Bahnhof. Jeden Mittwoch, 20.0, Jugendabend im Heim.

musiksektion. Leiter: Otto Lorenz, Obercolmnitz. jeden freitag, 20.0, Uebungsstunde im heim.

Rabenau-Oelsa Zuschriften an Obmann Ost. Gehmlich, Rabenau, Mittelgasse 1. - Vereinslokal: Holzarbeiterverband, Hainsberger Straße 20.

September 4. Tw.: Bächsische Schweiz (Bastei, Hockstein, hohnstein). 4.45, Eckersdorfer Weg, Abf. 5.36, Bhf. Hainsberg (S.-K. Pöschcha-Wehlen). f.: Walther. 11. Tw.: Dipper Heide (Pitzkunde). 13.0, Markt. f.: Gehmlich. 17./18. Besuch der Gartenstadt Hellaerau.

18. Beteiligung am Arbeiterporttag in Rabenau. 23. Erste und heitere Musik und Erzählungen. 20.0, D.-L. 25. Tw.: Brillenburger Wald. 6.0, Rab. Mühle. f.: Zimmer.

Oktober 2. Tw.: Nach dem Windberg. 13.0, Gärtnergasse. f.: Naumann.

Freiberg Zuschriften an Obmann Karl Bedert, Freiberg, Mittelgasse 33, 1. - Vereinslokal: Jugendheim, Herberstraße.

September 2. Mon.-Derj. 3. Gründungsfeier der Ortsgr. 4. Waldfest im Rosinenwald. 9. Abendwdg. 11. Tageswdg. 16. Unterhaltungsabd. 18. Tw. m. D.: Märtelgrund. 23. Piederabend. 25. Tw.: Talsperrenbau Lehmühle. 30. Unterhaltungsabend. Jeden Mittwoch Musikabend.

Jeden freitag, 19.0, Esperanto.

Halsbrücke Zuschriften an Obm. Willi Bergf, Halsbrücke Nr. 74 bei Freiberg.

September 1. Monatsversammlung. Jeden Donnerstag Abendwdg. 19.0, hammerberg. Alle weiteren Veranstaltungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Brand-Erbisdorf Zuschriften an Obmann Paul Heinzmann, Brand-Erbisdorf, St. Michaeliser Str. 64 d. Alle Veranstaltungen werden bekanntgegeben.

Gruppen des 2. Bezirks

Bezirksleiter: Richard Köppler, Meifen, Jüdenbergstraße 1, 1. Kaffierer: Walter Sille, Meifen-Triebischtal, Jakobstraße 14, 1.

Arbeitsgemeinschaft I (Scharfenberg, Meifen, Weinböhlen, Coswig). Zuschriften an Erich Rosenkranz, Scharfenberg Nr. 21a. - Sept. 25. Kartenkundliche Wanderung: Moritzburger Wald. Messtischblatt Kößchenbroda 48. Treffen 7.0, Zentralgasthof, Weinböhlen. Führer: Scherffig.

Meifen Zuschriften an Obmann Georg Stachs, Meifen, Moritzburger Str. 9. - Vereinslokal: Restaurant zum Lämmerhaus (Am Stadtpark). - Geschäftsstunden der Ortsgruppenleitung jeden Mittwoch, 20-22 Uhr, Vereinslokal.

Wanderungen und sonstige Veranstaltungen werden in der Meißner Volkszeitung bekanntgegeben.

Musiksektion. Obmann: Rudolf Lenick, Meifen, Zschellner Str. 28, 3.

Photosektion. Obm.: W. Götschel, Meifen, Sieben-eichener Straße 5, 2.

Jugendabteilung. Leiter: Erich Sterl, Meifen, An der hohen Eifer 2.

Wanderauskunftsstelle. Leiter: Hermann Scherffig, Meifen, Neugasse 68 (Laden).

Landheim Walkmühle in der Sarfebacher Schweiz. Jeden Sonntag geöffnet. - hütten- und Arbeitsdienst siehe Sportkalender der Meißner Volkszeitung.

Scharfenberg u. Umg. Zuschriften an Obmann Erich Rosenkranz, Scharfenberg bei Meifen Nr. 21a. - Vereinslokal im Gemeindegast.

September 4. Tw.: Sporteln im Schindergraben. 7. Piederabend. 11. frei. 14. Vorlektionen. 18. Tw.: Saubachtal. 13.0, Bergweise. f.: Herbert Göpfert. 21. Vortrag. 25. Kartenkundliche Wdg. der Arbeitsgem.: Moritzburger Wald. Alles Weitere s. Arbeitsgem. I. 28. Monatsversammlung, 20.0, D.-L.

Musikabteilung. Leiter: Martin Göpfert, Naustadt. - Uebungsabende nach Vereinbarung.

Weinböhlen Zuschr. an Obmann Martin Jahn, Weinböhlen, Kaiserstr. 7. - Vereinslokal: Gemeindehaus, Friedensstraße 17, 1.

September 1. Derj., 20.0, D.-L. 4. Tw.: Moritzburg. 7.0, Heimatdank. f.: M. Jahn. 8. Unterhaltungsabend, 20.0, D.-L. 11. Tw.: Sieben-eichen. 13.0, Pappel. f.: M. Pohl. 15. Piederabend, 20.0, D.-L. 17./18. Besuch der Gartenstadt Hellaerau. 16.0, Heimatdank. f.: A. Kaiser. 24. Werabend mit Lichtbildern. Gen. M. Pohl. 20.0, Zentralgasthof. 25. Tw.: Oberauer Wald. 13.0, Bhf. Weinböhlen. f.: Naumann. 30. Besuch der Ortsgruppe Coswig. 19.0, Pappel.

Aushängekasten bei Karisch, Hauptstraße, beachten!

Bibliothek. Leiter: Bruno Müller. - Bücher können an den Vereinsabenden entnommen werden.

Wandersparkasse. Einzahlungen b. Gen. W. Kaiser.

Coswig i. Sa. Zuschr. an Obm. Rud. Ulrich, Coswig i. Sa., Dresdner Str. 87.

September 4. Besuch der Ausstellung. 11. Tw. m. D.: Talsperre Maller. 18. Baden im Dippelsdorfer Teich. 26. Wdg. mit der Arbeitsgemeinschaft.

Zusammenkunft jeden freitag, 20.0, Schule, Coswig.

Nünchrig u. Umg. Zuschr. an W. Förster, Nünchrig (Bezirk Dresden), Großenhainer Str. 7. - Vereinslokal: Köfies Restaurant. Wdg. und Veranstaltungen werden bekanntgegeben.

Musiksektion. Jed. Mittwoch Uebungsstunde im D.-L.

Großröhersdorf u. Umg. Zuschriften an Obm. Paul Ulrich, Großröhersdorf, Fehlfstraße 214. — Vereinslokal: Burkhardt's Restaurant.

September 4. Näh. siehe Aushängekasten. 11. Dv.: Wilhelmshöhe. 6.0, festplatz. f.: Maß Boden. 14. Zusammenkunft, 20.0, Zimmer 16 der Hauptschule. 18. Tw.: Daltenberg. 4.45, festplatz. f.: Meißner. 21. Mon.-Verj., 20.0, D.-L., Vorstand 19.0. 25. Dv.: Buchmühle bei Stolpen. 6.30, D.-L. f.: P. Ulrich. 28. Zusammenkunft, 20.0, Zimmer 16 der Hauptschule. Zusammenkünfte der Musik-, Kletter- und führer-sektion siehe Aushängekasten.

Neustadt i. Sa. Zuschriften an Obmann Kurt Haase, Bolzen b. Neustadt i. Sa. Nr. 6 D. — Vereinslokal: Gewerkschaftsheim, Langburkersdorf (am Wiedgericht), bei Bäckermeister Winkler. Versammlungs- u. Unterhaltungsabend jeden ersten Donnerstag im Monat, abends Punkt 20 Uhr. — Näheres siehe Aushängekasten.

Kamenz i. Sa. Zuschriften an Obm. Walter Kirchner, Bernbruch bei Kamenz i. Sa., Siedlungsweg Nr. 47. September 4. Nw.: Durch die Heide nach Diskowitz. 13.30, Sonne. f.: fuchs. 11. In die Pflze. 6.0, Konsum, Nordstraße. f.: Domfäcke. 15. Derf. auf dem Hutberg. 17./18. Nach dem Daltenbergshaus. Abf. 17.3 (S.-K. Bischofswerda). f.: Domfäcke. 25. Vormittagsvdg. 7.0, Buttermarkt. f.: Deutscher. Oktober 9. Tw. m. D.: Süchj. Schweiz. Abf. 15.30 (S.-K. Pirna). f.: Kirchner. Am heißesten Orte befindet sich eine Herberge mit Uebernachtung für 15 Mann. Benutzungsgebühr: 20 Pf. Anmeldung b. Sen. M. Pötschke, Gasthaus zum Löwen.

Bautzen Zuschriften an Obm. Paul Leuterich, Bautzen, Wittener Str. 9. 2. — Vereinslokal: Gewerkschaftshaus Zur Sonne, Nordstraße 1.

September 4. Nach dem Daltenbergshaus. Abf. 7.14 (S.-K. Wittchen). 6. Dv.: S. Sitzung beim Sen. Hirsch (Garten). S.-Mon.-Verj. 11. Kofstein, Landeskrone. Abf. 7.24 (S.-K. Zoblitz). f.: Kleinstück. 18. In die blühende Heide. Abf. 6.28 (S.-K. Neschwitz). f.: Hirsch. 22. Liederabend im Gewerkschaftshaus. 25. Demischer Hütte. Abf. 9.3 (S.-K. Beilschlag). f.: Hirsch. 27. Führer-sitzung beim Sen. Kleinstück, An der Petrikirche 1.

Demitz-Thumitz Zuschriften an Genossin Martha Krone, Demitz-Thumitz/Sa., Bauverein Nr. 11 T. Jeden Dienstag, 19.30, Zusammenkunft im Touristenheim. — Touren und sonstige Veranstaltungen werden in den Aushängekasten bekanntgegeben.

Im Naturfreundehaus ist für 30 Personen Unterkunft. Markierungen: Don Demitz 30 Min., Schönbrunn 35 Min., Bischofswerda 45 Min., Schönbrunn 35 Min. Sonnabends und Sonntags häutendienst anwesend. Anmeldung fünf Tage vorher beim Sen. Artur Pitschula, Demitz-Thumitz Nr. 19 d. Schlüssel ist beim Sen. Stoinzki abzuholen.

Neusalza-Spremberg Zuschriften an Obmann Georg Wehle, Bauwerk Straße 174 b. — Vereinslokal: Schule; im Sommer: Restaurant Stadberg; dabei selbst das ganze Jahr Uebernachtung (40 Strohschlager). Uebernachtung 15 Pf. Neu vorgerichtet!

September 4. Zusammenkunft mit dem nordböhml. Gau auf dem Fittelsberg bei Königswalde. Treffen 7.45, Bhf. Die Genossen von Richtung Wittchen und Zittau werden am Bahnhof erwartet (8-Uhr-Zug). 7. Mon.-Verj., 20.0, Stadberg. 11. Nw.: Karlal bei Schluckenua. 13.0, bei Hünfel, Turnerstr. 14. Gemütliches Beisammeln. 20.0, Stadberg. 25. Tw.: Jubiläumshöhe. 8.0, Bhf.

Sohland-Wehresdorf Zuschriften an Obm. Erwald Herrmann, Wehresdorf i. Sa. Nr. 200. Vereinslokal: Pachterhof. September 4. Zusammenkunft mit den Ortsgruppen Kirchau, Cunewalde, Neusalza-Spremberg auf dem Fittelsberg (Böhmen). Näh. folgt. 24. Nach Vereinbarung. 28. Derf. im D.-L. Wandergenoßen, benutzt fleißig die neugegründete Wandersparksasse. Näh. Auskunft durch den Kassierer.

Neukirch/Causitz Zuschriften an Obmann Karl Porsche, Neukirch/Causitz 1 Nr. 41. — Vereinslokal: Daltenbergshaus. September 4. Nw.: Weifa, Neuschirgswalde, Wehresdorf. 13.0, Bahnübergang. f.: Porsche sen. 10. Abendvdg. 20.0, Neue Schule. 11. Besuch der Dresdner Jahresschau. 8.30, Neukirch-Ost (S.-K. Dresden). 14. Derf., anschl. Liederabend, 20.0, D.-L. 25. Kamm-wdg. 5.30, Neue Schule. f.: Porsche. 26. Ausschuf-sitzung, 20.0, beim Sen. Porsche.

Cunewalde b. Löbau Zuschriften an Obmann Alwin Dammmer, Obercunewalde Nr. 118. Versammlungen und sonstige Veranstaltungen werden in den Aushängekasten bekanntgegeben. Beachtet daher diese Kästen. Musikinstrumente und Liederbücher sind bei jeder Veranstaltung mitzubringen. Rege Beteiligung ist erwünscht. Gäste, durch die Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Wittchen i. Sa. Zuschriften an Obmann Paul Fritzsche, Wittchen, Mittelstraße 114 b. — Vereinslokal: Goldener Engel. Wanderungen u. Versamm. werden bekanntgemacht. Jeden Donnerstag, 20.0, Treffen in der Waldhütte.

Kirschau i. Sa. Zuschriften an Obmann Jos. Langner, Kirschau (Bezirk Dresden), Zur Stieblung 75 P. — Vereinslokal: Erbgericht. September 4. Tw.: Treffen der angrenzenden Ortsgruppen des 7. u. 8. Bezirks mit den nordböhmlischen Ortsgruppen auf dem Fittelsberg. Abf. 7.56 Bhf. Schirgswalde nach Taubenheim. f.: Süttler. 11. Nw.: Czorneboh. 13.0, Pech's Sägewerk. f.: Paul. 18. Tw.: Moritzburger Teiche. Abf. 5.16 Bhf. Schirgswalde. f.: Solbs. 25. Nw.: Daltenbergshaus. 13.0, Ende Waldstraße. f.: H. Kühne. 26. Dv.: u. Führer-sitzung, 20.0, beim Sen. Süttler. 28. Mon.-Verj., Punkt 20.30 Uhr. Musiksektion. Jeden Freitag Übungsstunde.

Sebnitz i. Sa. Zuschriften an Obmann Max Rudolph, Sebnitz, Fittensbergstraße 2, Part. — Vereinslokal: Restaur. Fittensbaude. September 1., 15. und 29. Vereinsabend, 20.0, D.-L. Wanderungen werden in den Aushängekasten bekanntgegeben. Beachtet daher diese Kästen!

Gruppen des 8. Bezirks

Bezirksleit.: Alfred Richter, Zittau, Pelschekstr. 9, 2. Depot u. Kassierer: Johann Stürmer, Zittau, Goldbachstraße 2, 2. Stadigirokonto 7599.

Zittau, C.D. Zuschriften an Obm. Max Lange, Zittau, Grottauer Straße 42. Kassiererin: Gertrud Klmpel, Songasse 12. — Vereinslokal: Gewerkschaftshaus, Frauentorstraße 27. September 2. Derf. 4. Tw.: Kottmar. Abf. 6.37 hbf. nach Oberoderwitz. 11. Tw. m. D.: Talsperre Marklissa. Abf. 16.4 nach Ostzitz (Uebernachtung in Seidenberg). Meldungen bis 30. August beim Sen. M. Lange. 18. Tw.: Kofcher, Karajekhöhle. 7.0, freudenhöhe. 22. Werbevortrag. Ref.: Sen. Kohl. 25. Tw.: Röll. 6.0, Mandaukaufserne. 28. Leit.-Sitzung beim Sen. Klmpel. Jugendabteilung. Leiter: Walter Hoffmann, Zittau, Ziegelstraße 14 b. — Veranstaltungen siehe Kästen.

Hirschfelde-Reibersdorf Zuschriften an Obmann Rud. Antke, Hirschfelde i. Sa., Lehbestellung 407 B. — Vereinslokal: Jugendheim in der alten Schule, Hirschfelde. September 2. Mon.-Verj., 19.30, D.-L. 4. Vormittagsbummel durchs Neisetal (Pilze suchen). 5.0, Rohnauer Bhf. 9. Vortrag im D.-L.: „Sexualhygiene.“ Sen. Müller. 11. Tw.: Schüler- u. Roschertal, Weißer Stein, Oderwitzer Spitzberg. 5.30, Bhf. Hirschfelde. f.: Anke. 16. Unterhaltungsabend im D.-L. 18. Nw.: Durch den Buch nach Schönbrunn. 13.0, Hammers Gärtnerei. 22. Vortrag im D.-L.: „Die Naturfreunde und der Alkohol.“ Sen. Anke. 25. 1. Jergebirge. f.: Wünsche. 30. Geselliger Abend im D.-L. Ränderungen u. alles Nähere siehe Aushängekasten.

Oberoderwitz Zuschriften an Obmann Herm. Richter, Oberoderwitz Nr. 317. Versammlungen u. sonstige Veranstaltungen werden in den Aushängekasten bekanntgegeben.

Neugersdorf i. Sa. Zuschriften an Obm. Richard Schmidt, Neugersdorf i. Sa., Georgswalder Straße 3. — Vereinslokal: Restaurant Auhbaum. September 4. Teilnahme am Saattreffen der nordböhmlischen Naturfreunde am Fittelsberg. 7.0, Zollamt fillippsdorf. 7. Baden im städtischen Bad. Beginn so zeitig als möglich. 10. Monatschein.: Kottmar. 19.30, Himmelsbrücke. f.: Arnold. 14. Diskussionsabend. 20.0, Thema: „Unsere Wanderungen.“ Jedes Mitglied wird gebeten, eine Wanderung auszuarbeiten. 17. Stiftungsfest. 20.0, D.-L. 25./26. (Kirmes). Wdg. wird am 14. September besprochen. Dv.: S. Sitzung. 29. September beim Sen. Lehmann. Zur Beachtung! Umfände halber findet das 5. Stiftungsfest nicht am 10., sondern am 17. September statt. Pflicht eines jeden ist, humor und gute Laune mitzubringen.

Wandersparksasse. Einzahlungen an Maß Körner, Am Beerberg Nr. 3. — Genossinnen und Genossen! Spart recht fleißig, da im nächsten Jahre eine größere Wanderung stattfindet. Alles Nähere in einer der nächsten Nummern des „Wanderers“. Ränderungen vorbehalten! — Besuch die Veranstaltungen recht zahlreich.

Pöbau i. Sa. Zuschriften an Obmann August Knöchel, Pöbau i. Sa., Friedhofstraße 28, 2. — Vereinslokal: Kern, Schulgasse 5. September 4. Tschchoslowakei: Schwulkaer Gebirge (Grenzausweis). Abf. 5.23. f.: Knöchel. 11. Tw.: Königshainer Berge. Abf. 8.11. f.: Medbold. 12. Unterhaltungsabend beim Emil. 18. Tw.: Talsperre Marklissa. 5.0. f.: Buchelt. 25. Nw.: Kofstein. 13.0. f.: Medbold. 26. Versammlung. Ränderungen werden im Kasten bekanntgegeben.

Großhennersdorf b. Herrnhut Zuschriften an Obm. Alf. Köhler, Großhennersdorf b. Herrnhut i. Sa., Remonte-Wkt. — Vereinslokal: Klügels Gasthof. September 4. Tw.: Klosterberg, Sonnenhäusl. 6.0, D.-L. 18. Tw.: Landeskrone, Görlich. 6.0, D.-L. 29. Mitgliederversammlung, 20.0, D.-L. Außerdem jeden Donnerstag, 20.0, Gruppenabend.

Waltersdorf an der Lauße Zuschriften an Obm. R. Linke, Lehrer, Waltersdorf b. Zittau 172. Versammlungen u. sonstige Veranstaltungen werden im Aushängekasten bekanntgegeben. Jugendabteilung. Leiter: Curt Buttig, Waltersdorf bei Zittau Nr. 242. — September 4. Bummel: Wo der Wind hinweht. 13.0. 11. Tw.: Weißbachtal, Pfaffenstein. 6.0. f.: Curt Buttig. 18. Nw.: Waldtheater Oybin. 12.0. fu.: Elfriede Rudolph. 25. Spieltag. Donnerstags Liederabd. Sonnabends Jugendabd. Musiksektion. Jeden Montag Übungsstunde. Genossinnen und Genossen des 8. Bezirks, besucht auch unser Volksbad (Eigentum der Ortsgruppe).

Eibau-Walddorf Zuschriften an Obmann Walter Paul, Eibau Nr. 142. — Vereinslokal: Angers Gasthaus, Oberdorf. September 1. Vortragsabend. Sen. Hennig. Näh. folgt. 4. Wdg. nach Vereinbarung. 8. Abendw.: Obere Schule. 20.0. 11. Nw.: Großer Stein. 13.0, Hirsch. 15. fahrentberichte. 18. Hauskirmes im Daltenbergshaus. Näh. folgt. 22. Lustiger Abend. Lehrer Lorenz. 29. Mon.-Verj., 20.0. Lokal wird bekanntgegeben. Ränderungen und alles andre werden in den Zusammenkünften besprochen. Erscheint darum alle.

Großschönau Zuschriften an Obmann Artur Schiele, Großschönau i. Sa., Niedermändauweg 26. — Vereinslokal: Gutberg. September 4. Tw.: Herrnhäuselfen, Kleis. 4.15, Weinhaus. f.: Schaufuß. 11. Quer durch unser Gebirge (Pilze suchen). 6.0, beim Führer Seidel. 14. Mon.-Verj. 18. Nw.: Oderwitzer Spitzberg. 13.0, Jungmichels Gasthof. f.: Helm. 25. Tw.: Wolfsberg, Rauchberg. 6.30, Weinhaus. f.: Walter Kögler. 29. Führer-sitzung beim Sen. Schaufuß. Ränderungen siehe Aushängekasten. — Besondere Wünsche zur Festsetzung von Wanderungen sind bis zum 20. jedes Monats an den Führerobmann Anton Helm zu richten. Wandersparksasse. Einzahlungen an Sen. E. Seidel.

Beishennersdorf Zuschriften an Obmann Reinhold Weise, Beishennersdorf Nr. 93. — Vereinslokal: Restaur. zur Kanone. Frenzelsberghütte. Anmeldungen an Sen. Herm. Priebs, Beishennersdorf Nr. 714. Schlüssel gegen Hinterlegung der Mitgliedskarte bei Frau Großer, Nr. 332, unterhalb des Berges, am Mühlgraben. Hütendienst. September 3./4. W. Kaiser. H. Priebs. 10./11. Großpitsch. Schreiber. 17./18. M. Noack. Seidel. 24./25. H. Kaiser. W. Kaiser. Veranstaltungen. September 1. Mon.-Verj., 20.0, D.-L. 4. Tw. m. D.: Herrenhäuselfen (Uebernachtung in Kennerdorf). 15.0, Peterhäusl. Rückf. von Tannen-dorf. Meldungen bis 28. Aug. beim Führer Weise. 11. Tw.: friedländer Schloß (Ausweis). Abf. 5.30 Bhf. (S.-K. Zittau). f.: P. Simm. 18. Tw.: Zielder-bachtal. 6.0, Weintraube. f.: Bessner. 25. Tw.: Kott-mar. 7.0, Wetterfäule. f.: O. Keyl. Oktober 2. Arbeitstag (Frenzelsberg). 8.0. 3. Leit.-Sitzung, 20.0, beim Sen. Grun. Bibliothek. Ausgabe der Bücher freitags 18.0–20.0 beim Sen. Joh. Mähwald, Nr. 201 B (Stellmacher Opitz). Ortsgruppenverlag. Geschäftszeit: freit. von 17.0 bis 20.0 beim Sen. Martin Noack, Nr. 575 C.

Jugendabteilung. Leiter: M. Großpitsch, Beishennersdorf Nr. 85. Vereinslokal: Kaffee Köhler. — September 8. Spielabend. 19.0, Stolleberg. 11. Tw.: Dresden (Ausstellung). Abf. 4.18 Bhf. Meldungen bis 4. Sept. beim Führer A. Seidel. 15. Spielabend. 19.0, frenzelsberg. 18. Tw.: Tannenteiche. 6.0 beim Führer Kaiser. 22. Spielabend. 19.0, Silberteil. 25. Tw.: Oybin, Olbersdorf. Abf. 5.30 Bhf. (S.-K. Großschönau). f.: Seidel. 29. Jugendvollversj., 19.30, D.-L. Oktober 2. Arbeitstag (Frenzelsberg). 8.0. Arbeitsgemeinschaft. September 9. Photoabend, 20.0, beim Sen. Keyl. 16. A.-S., 20.0, beim Sen. Simm. 23. Führer-sitzung, 20.0, beim Sen. Groß-pitsch. 30. A.-S. beim Sen. A. Kofcher. Musiksektion. Obmann: Otto Kofcher, technischer Leiter: R. Limoner. — Übungsstunde jeden Dienstag, 19.30, Kaffee Köhler.

Abteilung Leutersdorf. Zuschriften an Obm. Felix Neumann, Leutersdorf D 29 B. September 4. Tw.: Weißbachtal, Daß, Töpfer. Abf. 5.30 Bhf. (S.-K. Zittau). f.: A. Böhmig. 10. Tw. m. D.: Bieleboch, Czorneboh. 14.0, Niedere Schule. f.: W. Richter. 18. Mit der Ortsgruppe. 25. Tw. m. D.: fallerwasser. Abf. 16.12 (S.-K.). f.: Thomas. 27. Derf., 20.0, beim Sen. Goldberg. Oktober 2. Arbeitstag (Frenzelsberg). 8.0.

Pilzvergiftungen – Zwölf Pilzregeln / Beim Baden ertrunken . . .

Fedes Jahr zu Beginn der Pilzzeit erscheinen in den Zeitungen Nachrichten über Pilzvergiftungen, die trotz allen Aufklärungen durch die Presse immer noch ziemlich häufig vorkommen. Wenn auch die meisten Fälle auf Unkenntnis zurückzuführen sind, so spielt daneben auch der Genuß zwar echter, aber verdorbener Pilze eine wichtige Rolle. Man sollte ausschließlich Pilze sammeln, die man genau kennt, vor allem aber nur junge und frische. Viele der jedes Jahr gemeldeten Pilzvergiftungen sind lediglich Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch den Genuß alter, bereits verdorbener Pilze. Wenn man abgeschnittene Pilze lange stehen läßt, so entwickeln sich daran schnell zahllose kleine Spaltpilze, die Darmkrankheiten usw. hervorrufen, ähnlich wie der Genuß von nicht einwandfreiem Fleisch, Fisch oder verdorbener Wurst. Unter Umständen können also essbare Pilze giftig sein. Uebrigens ist dringend davor zu warnen, ein häufig empfohlenes Verfahren zur Entgiftung anzuwenden, das darin besteht, daß man die Pilze in Salzwasser abkocht, das selbe fortgießt und sie dann noch einige Male in kaltem Wasser abspült. Bei einigen Arten, wie zum Beispiel Morcheln, soll sich dies bewähren, bei andern aber, wie zum Beispiel dem gefährlichen Knollenblätterschwamm, dessen Gift meist tödlich wirkt, versagt es völlig. – Merkwürdigerweise vermögen die Tiere des Waldes, wie Rehwild, Eichhörnchen usw., die giftigen von den echten Pilzen genau zu unterscheiden; unter ihnen ist noch nie ein Fall von Pilzvergiftung beobachtet worden.

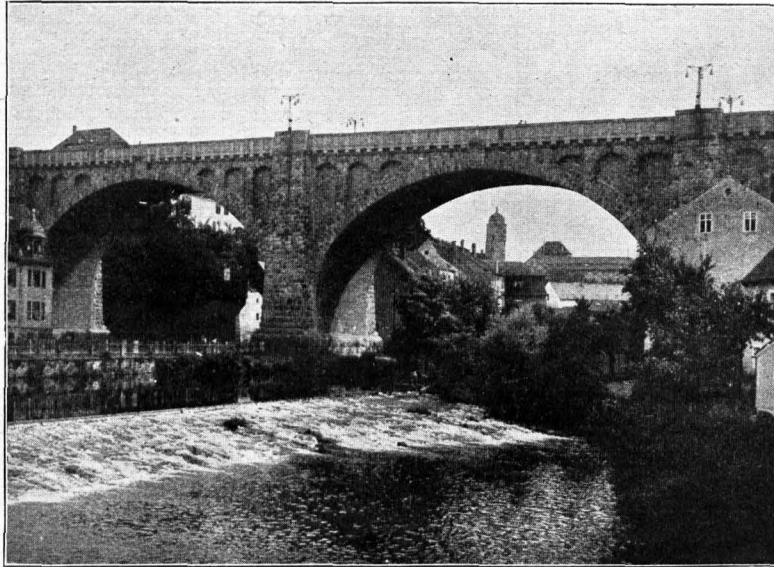
Völlig verfehlt ist das früher und auch wohl heute noch empfohlene Mittel, zur Erkennung von Giftpilzen einen silbernen Löffel oder eine Zwiebel mitkochen zu lassen und, wenn beide nicht schwarz werden, auf die Unschädlichkeit des Gerichtes zu schließen. Fernerhin ist es ein Irrtum, gutriechende Pilze für harmlos zu halten; demnach dürfte man einige der giftigsten Arten, wie Knollenblätterchwamm, Fliegenpilz und Satanspilz, ruhig essen, den vortrefflich schmeckenden Hallimasch jedoch nicht anrühren. Unangenehm riechende Pilze sind aber in jedem Falle zu meiden. Der beste Schutz gegen Vergiftungen ist und bleibt die genaue Kenntnis der verschiedenen Pilzarten. Man lasse unbekannte Pilze lieber stehen, bevor man sich einer Gefahr aussetzt. Die Kenntnis der meisten Menschen beschränkt sich auf Steinpilz, Pfefferling, Butterpilz, Maronen- und Bemmelpilz, die am leichtesten zu erkennen sind und auch am häufigsten vorkommen. Durch fleißiges Studium eines Pilzbuches mit guten Abbildungen kann man sich unschwer die nötigen Kenntnisse erwerben. Einer der beliebtesten essbaren Pilze, der Champignon, hat einen gefährlichen Bruder, den Knollenblätterchwamm, auf den 90 Prozent aller Pilzvergiftungen zurückzuführen sind. Namentlich die jungen, noch nicht voll entfalteten Exemplare beider Arten haben große Ähnlichkeit miteinander. Den echten Champignon erkennt man an seiner tadellosen weißen Färbung, der faltigen Halskrause und den mattrosa bis mattbraunen Lamellen. Der Knollenblätterchwamm hat am unteren Teil des Schaftes eine knollenartige Verdickung. Die Halskrause schmiegt sich enger an den Schaft an als beim Champignon. Die Lamellen gleichen in ihrer Form denen des Champignons, nur zeigen sie weiße oder grauweiße Färbung. Auf dem Hut befinden sich zahlreiche kleine Warzen, beim Champignon dagegen schuppenartige Gebilde.

Pilzvergiftungen machen sich häufig schon nach kurzer Zeit bemerkbar, beim Knollenblätterchwamm aber erst nach zehn bis fünfzehn Stunden. Uebelkeit, Erbrechen, Leibschmerzen, Durchfall, krampfartige Zustände und Schwindel sind sichere Anzeichen für Pilzvergiftungen. Dann heißt es, schleunigst Maßnahmen ergreifen! Vor allem müssen die Giftpilze durch Brech- und Abführmittel aus dem Magen entfernt werden. Hinterher trinke man reichlich Milch, Wasser oder starken schwarzen Kaffee. Am besten aber ist es, schleunigst einen Arzt zu Rate zu ziehen, namentlich, wenn das Erbrechen ausbleibt, weil dann ein Auspumpen des Magens dringend erforderlich ist.

Prof. Dr. S. Lindau vom Botanischen Garten in Berlin-Dahlem hat auf amtliche Veranlassung folgende zwölf Regeln aufgestellt:

1. Man nehme nur frische und möglichst junge Exemplare, namentlich vermeide man alle von Maden angefressenen, faulen und schmierigen Pilze. Die faulen sind meist von Bakterien zerstört und

enthalten eine Menge von Stoffen, die ursprünglich nicht in den gesunden Pilzen vorhanden sind, aber giftig wirken. 2. Die äußerlich dem Champignon ähnlichen Pilze, die weiße Lamellen haben und behalten, sind giftig (Knollenblätterchwämme). 3. Die mit rötlich gefärbten Poren versehenen Pilze, deren Stiele eine rötlich-nehartige Zeichnung tragen und deren Fleisch sich beim Brechen schnell an der Luft blau färbt, sind zu vermeiden, während die mit weißen, gelben oder bräunlichen Poren versehenen essbar sind (Steinpilze und andre Boletusarten). 4. Sämtliche weiße oder sich verfärbende Milch abgebende Pilze sind, sobald die Milch nicht scharf schmeckt und der Hut nicht behaart ist, essbar. Besonders der echte Reizker ist essbar, der rötliches Fleisch besitzt und rötliche, sich schnell grünlich verfärbende Milch hat. 5. Sämtliche Pilze mit rotem oder grünem Hut und fortdauernd weiß bleibenden Lamellen sind besser zu vermeiden (Täublinge). 6. Diejenigen Pilze sind essbar, die statt der Lamellen Stacheln oder Wülste besitzen und keinen üblen Geruch haben (Stoppelpilze und Pfefferlinge). 7. Alle nicht in Hutform, sondern in Form von Stäben oder verflochtenen, dickeren, krausen Häuten wachsenden Pilze sind essbar (Keulenschwämme, Glucke). 8. Die knolligen, meist unterirdisch wachsenden Pilze sind essbar, wenn sie außen dunkel, nicht weiß gefärbt und im Innern eine braune oder schwarze, nicht grüne Farbe besitzen. 9. Essbar sind die Trüffel, nicht essbar in älterem Zustande die in der Jugend weiß, dann im Innern grün gefärbten Staubpilze. 10. Essbar sind die nicht faulenden, stark nach Zwiebeln riechenden kleineren Pilze von etwa über ein Zentimeter Durchmesser und hohem Stiel (Lauchpilze, Kröslinge). 11. Die Lorcheln und Morcheln sind essbar, sobald das Wasser, in dem sie gekocht sind, weggegossen wird. 12. In zweifelhaften Fällen lasse man die Pilze von einem Kenner untersuchen und esse sie erst, wenn sie als ungiftig erkannt sind.



Bahren: Blick durch die Kronprinzenbrücke

Photogruppe Plauenischer Grund

Mun, wo der Sommer mit einigen schönen Tagen doch noch versucht, unsern Beifall zu erringen, häufen sich auch gleich die Meldungen, die in jedem Jahre nach heißen Tagen in den Tageszeitungen zu finden sind. Die Meldungen mit dem Stichwort: „Beim Baden ertrunken“. Dabei

kommen diese Meldungen nicht nur vom Seestrand – prozentual von dort sogar am wenigsten! –, sondern von den Binnenflüssen und Binnenseen. Und gerade da ist zu sagen, daß sich hier ein großer Teil der Unfälle bei Beachtung der einfachsten Vorsichtsmaßregeln hätte vermeiden lassen!

Nicht eindringlich genug kann vor Unvorsichtigkeit beim Baden an heißen Tagen gewarnt werden. Das Herz wehrt sich gegen einen allzu plötzlichen Temperaturwechsel; so kommt es, daß mancher Schwimmer, der in erhitztem Zustand ins Wasser sprang, plötzlich in den Wellen versank. In unbekanntem Gewässern sei auch den besten Schwimmern Vorsicht angeraten. Gefährliche Wirbel, kalte Strömungen, unsichtbare Schlingpflanzen können zum Unheil führen! Der Kopfsprung, eine schöne sportliche Übung, kann im unbekanntem Gewässer verhängnisvoll werden.

Man ist leicht geneigt, die meisten Ertrunkenen unter „Herzschlag“ zu registrieren. Aber es gibt so vielerlei Unfälle, die durch plötzliches Unwohlsein oder Krämpfe in den verschiedensten Gliedmaßen hervorgerufen werden. Plötzliche Unsicherheit bringt alle Menschen zu äußerster Erregung, wobei Herzschläge nicht ausbleiben, aber der überwiegende Teil tödlicher Badeunfälle beruht auf Unkenntnis über elementare Erscheinungen.

Man hüte sich zudem davor, zu lange im Wasser zu bleiben. Wer zu Krampf neigt, entferne sich nicht zu weit vom Ufer. Man bade überhaupt nie allein in tiefem Wasser, damit man bei plötzlich eintretender Hilflosigkeit, bei Schwindelanfällen usw. nicht ohne Hilfe ist.

Wer einem Ertrinkenden Rettung bringen will, nahe sich ihm stets von der Rückseite, um einen Schutz gegen die Umklammerungen zu haben, die auch ihn in höchste Lebensgefahr bringen können, wenn er sich aus solchen gefährlichen Situationen nicht zu befreien weiß. Kenntnisse über die wichtigsten Baderegeln und über die Gefährlichkeiten in den Gewässern können viel Unheil verhüten.

Nichtschwimmer sollten sich nie so weit ins tiefere Wasser wagen, daß sie den Halt verlieren. – Der beste Schutz vor allen Badeunfällen ist zunächst das Erlernen des Schwimmens. Für einen guten Schwimmer bestehen selbstverständlich weit weniger Gefahren.

Regenschirm - Regenglossen / Ueber Schienenstöße / Naturschutz im Polizeimuseum

Jch weiß, bei uns Wanderleut' erfreut er sich nicht allzu großer Sympathie. Wollte es einer von uns wagen, zur Fahrt übers Land mit einem Regenschirm anzutreten, gleich brüllte der ganze Chorus das „Regen, Wind, wir lachen drüber“, so daß sein Träger ihn bestimmt bei der ersten Gelegenheit irgendwo unterstellte, um sich vielleicht wehmütig seiner erst wieder zu erinnern, wenn er naß wie ein begossener Pudel seine Straße zieht. Aber selbst die breitesten lachenden Gesichter haben sich bei einem Dauerregen nach Strich und Faden oft in recht bedenkliche Länge gezogen. - Ohne mich vorerst für oder gegen den Regenschirm zu erklären, will ich kurz ein Erlebnis schildern. Sollte es diesen oder jenen Wanderfreund anregen, mit kniffologischer Findigkeit ein regenschirmartiges Wandergerät zu konstruieren, so wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Mit meinem Lindauer Freund traf ich mich am Immenstädter Bahnhof, um über Mittagsberg, Steineberg, Stuiben die Tour zum Kemptener Naturfreundehaus zu machen. Ich in Manchester mit Pelerine und Kapuze, mein Freund mit kniefreier Hose und dem in Bayern beliebten blauen Spenzer. Da ihm aus dem Rucksack ein im Leinenfutteral steckendes Etwas hervorlugte, freute ich mich schon, ein Statio vermutend, auf die diversen photographischen Aufnahmen.

Herrlichstes Wetter war uns günstig, und kam uns ein kurzer Schlummer nach dem schlemerhaften Schauen auf dem Stuiben so recht zupasse. Aber Berge und Wolken sind nahe beieinander, und ehe wir uns schlaftrunken, noch recht besannnen, rauschte ein ganz beachtenswerter Regen auf uns nieder. Nun, ich hüllte mich in meine Pelerine mit Kapuze und wollte mich schon dem Genuß einer stillen Schadenfreude meinem freundegegenüber hingeben, als der seelenruhig sein im Leinenfutteral steckendes Etwas auskramte und, hemsärmelig wie er war, einen Regenschirm über sich spannte. Ich war paß und wurde passier, je regenschwerer meine Pelerine wurde und ich mehr und mehr von innen heraus schwitzte und pustete, währenddem er lustig, leicht und trocken über Stock und Stein talwärts tänzelte. An der Reismoseralm konnte er seinen Regenschirm im Handumdrehen wieder verstauen, während ich mich noch den ganzen Tag über mit der bleischweren Pelerine abplagen mußte und in der Kemptener Hütte noch ein gut Teil Zeit zum Trocknen der Strümpfe und Hosen aufzubringen hatte.

Bemerken will ich nichts weiter hierzu. Aber sollte ich wieder einmal Gelegenheit haben, meine Ferien in den Bergen verleben zu können, dann bewaffne ich mich ganz bestimmt mit einem Regenschirm und singe dann lustig, leicht und vor allem trocken mit um so größerer Ausdauer: „Regen, Wind - wir lachen drüber.“

Reumuth (Saublatt Westfalen).

Bringe nicht im Regenwetter die Wasserstiefel zum Besohlen, denn das solltest du vorher getan haben. - Klopf nicht aller fünf Minuten ans Barometer. Wahrscheinlich nußt das nichts, schadet aber dem Wetterglaube, so daß es unter Umständen überhaupt nicht mehr mittut, zumal es sowieso schon halb närrisch ist. - Versuche nicht die Wasserlöte auszugleichen durch andre Flüssigkeiten, wie Korn, Kümmel oder Aquavit. Wie soll solche Feuchtigkeit Trockenheit bringen? Außerdem ist das Experiment äußerst kostspielig. - Vor allen Dingen aber fluche nicht, denn fluchen ist ein Ausfluß des Herzers, und der macht häßlich. - Gedenke auch nicht mit wütenden Blicken den Nebel durchbohren zu können, der ist dicker als du und stärker als deine Blitze.

Schaue aber mit sehndem Auge in Regen und Nebel hinein, so siehst du hinter dem schon die Sonne leuchten. - freue dich der Herrlichkeit des rauschenden Wassers, das von den Bergen niederströmt, und bedenke, wie wenig von all dem himmlischen Naß deinen armen Schädel trifft. - Wandere hinein in den Regen in dem kindlichen Glauben, daß einmal die Sonne wiederkommt, und in der Hoffnung, daß du der Auserwählte sein darfst, der der Sonne großen Sieg erlebt. - Zieh' dich nicht zu warm an im Regen, denn der Dunst macht heiß, und je weniger du anhaast, desto weniger brauchst du nachher zu trocken. - Willst du nicht wandern, sondern daheim warten, so weiß ich einen guten Regentrost. Ist der Bergeswelt natürliche Schönheit verborgen, so laß dich an dem Quell der geistigen Schöne in Dichtung und Kunst der Bergesheimat. - Wenn du das tust, wird dir auch im Zwiellicht jeder Tropfen zu einem Träger des Lichtes und all seiner Regenbogenwunder. Aus jedem Tropfen grüßt dich die Sonne. Und siehe - sie ist da!

H. B.

Das taktmäßige Geräusch eines fahrenden Zuges ist eine teure Musik, für die die Volkswirtschaft erhebliche Mittel aufwenden muß. Schienen und Räder werden wegen der Zwischenräume, die man zwischen den Schienen läßt, rascher abgenutzt, ein Teil der für den Eisenbahnbetrieb nötigen Kohle dient nur zur Ueberwindung der Reibung an diesen Stößen. Auch wegen der Einflüsse von Regen, Schnee und Staubteilchen sind diese Stellen zwischen den Schienenenden die gefährlichsten, weil hier der Rost angreift. Und doch deckt dieser ganze Aufwand nichts anderes als die Kosten eines Irrtums unserer Ingenieure. Seit Jahren wurde von sachmännischer Seite (aus der Schweiz) behauptet, daß man die Schienen ohne weiteres auch auf den Eisenbahnen so schweißen könne, wie man es seit neuerer Zeit bei den Straßenbahnen mit Erfolg versucht hat. Demgegenüber wurde eingewendet, daß die Schienen wegen der Wärmeausdehnung Platz haben müßten, und dazu seien die Lücken nötig. Das Beispiel der Straßenbahnschienen sei nicht stichhaltig, weil diese in der Erde liegen, während die Eisenbahnschienen frei in die Luft ragen. Dieser Einwand ist ebenfalls irrtümlich, was wir aber gar nicht theoretisch zu beweisen brauchen, weil inzwischen die Nürnberger Reichsbahndirektion den entscheidenden Schritt getan hat; es wurden Probestrecken bis zu 90 Meter Länge ohne Stöße

verlegt, also mit der Schweißung. Dabei ergab sich nicht der geringste Uebelstand: die Schienen dehnten sich, wie es vorausgesagt wurde, durchaus nicht krumm, sondern sie wurden bei Erwärmung im Sommer etwas dicker und bei Abkühlung im Winter dünner. Sonach steht zu erwarten, daß wir in Bälde alle Schienen stoßlos befahren können. Dies wird eine bedeutende Erleichterung im fahren bringen. Der Rhythmus dauernder Stöße fällt fort, an seine Stelle tritt ein stoßloses, summendes Geräusch. Der Bahnbetrieb wird um ansehnliche Summen wirtschaftlicher, was bei einem Milliardenunternehmen, wie es die Reichsbahn ist, schon ins Gewicht fällt, da es sich um Millionen handelt.

Die ganze Sache bekommt ein neues „technisches Gesicht“ und der nachdenkliche Zeitgenosse merkt, daß die Aufhellung eines Vorurteils unter Umständen nicht nur eine philosophische, sondern auch eine wirtschaftliche Angelegenheit sein kann.

Auf den empfindlichsten Stellen der Eisenbahnlinien, den Tunnels und Brücken, werden die geschweißten Schienen besonders wichtig werden, hier wird die Abnutzung von Schienen und Bahnanlagen etwa bis zu 10 Proz. geringer. Den Einfluß auf den Kohlenverbrauch bei vollständiger Durchführung der Schweißung auf allen Bahnen kann man mit etwa 1/2 Proz. berechnen. Aus der Monatschrift „Urania“.

Die Naturschutzgesetzgebung nimmt zwar in erfreulichem Maße zu, aber sie hat nur Wert, wenn die Beamten auch imstande sind, die Befolgung dieser Gesetze zu überwachen. Wenn der Beamte die geschützten Tiere und Pflanzen nicht kennt, wenn er mit den Schlichen und Kniffen der Frevler nicht vertraut ist, dann nützt ihm der beste Wille nichts.

Aus diesem Grunde hat die Kriminalpolizei in Erfurt, wie Studienrat Korsch in der Monatschrift „Der Naturforscher“ ausführlich, in ihrem Museum eine Abteilung für Naturschutzfragen eingerichtet. Hier befindet sich eine Sammlung der geschützten Tiere und Pflanzen, die in Bildern oder, wenn möglich, in natürlichen Präparaten vorgeführt werden. Recht gut ausgestattet ist bereits die Abteilung für Jagdvergehen, in der die den Jagdfrevlern abgenommenen Werkzeuge aufgestellt sind und die Beamten regelrechten Anschauungsunterricht erhalten. Da ist zum Beispiel eine Musterkollektion der verschiedensten Stocklinken, zerlegbaren Gewehre, Schlingen, Schlagnetze, fangbauer usw. zu sehen. Gewisse verbotene Methoden des fanges werden vorgeführt, so zum Beispiel der Vogelfang an der Tränke mit Lockvogel und Leimrute oder so raffinierte und dabei unverfänglich aussehende fangvorrichtungen, wie der Lockbusch oder Distelkopf mit Schweinsborsten. In einer andern Gruppe kann man den Kaninchenfang mit Zugnetz und frettchen studieren, in einer dritten den Rehfang und den Hasenfang mit der Schlinge. Durch den Unterricht im Museum lernen also die Beamten, wie die Wildfrevler arbeiten, worauf sie selbst im Gelände zu achten haben und welche scheinbaren Kleinigkeiten zur Aufdeckung eines Vergehens führen können.

EINHEIT

Oh, dunkel lieb ich dich, du Baum, Denn ihr beginnt, wo ich begrenzt,
Oh, dunkel bin ich dein, du Land, Und einmal werd' ich grenzenlos
Ich liebe euch, und weiß es kaum, Und liege sternüberglänzt
Wie meinen Leib, wie meine Hand. Mit euch in einem Mutterhofs.

Ina Seibel

SOMMER

Führt ein Weg das Dorf entlang Nach des Werktags Lärm und Haß
Zwischen Wiesenrand und Hecken, Wirft du deinen Sabbat finden.
Gehst du diesen stillen Gang, Leise führt dich eine Hand
Darfst du keine Wünsche wecken, Weit in Paradieses-Ferne,
Mußt durch Sommerduft und Glanz Und du wandelst durch das Land
Unvermerkt dich leiten lassen, Selig wie auf gold'nem Sterne.
Nach dem vollsten Blütenkranz Gehst dir so der Sommer ein,
Lächelnd wie im Traume fassen, Hebe dankend deine Hände
Deiner Seele schwere Last Für das große Stille-Sein,
Muß in diesem Glanze schwinden, Für die Fülle ohne Ende.

Wilhelm Lennemann

AUS DER JUGEND / FÜR DIE JUGEND

Gedanken über das Dönschener Jugendtreffen

Jeder Zusammenschluß von Menschen ist dem Gesetz der Wandlung unterworfen, auch der Touristenverein Die Naturfreunde. Würde er nur von Älteren gegründet und ausgebaut, kann man doch heute deutlich sehen, und auch das Baujugendtreffen zu Pfingsten hat es bewiesen, daß die Jugendlichen bzw. Jugendgruppen im Wachsen und Vorwärtsdrängen begriffen sind und heute schon auf Grund der Entwicklung einen wesentlichen Faktor im Gesamtverein bedeuten.

Die älteren Genossen sind gewöhnt, in festgewurzelten Ideen und Gedankengängen zu leben, betrachten den Verein als eine Sportorganisation, die Liebe zur Heimat erwecken und gesunde Kämpfer für den proletarischen Klassenkampf erziehen will. Die Jugendlichen sind neuen Ideen und Gedankengängen eher zugänglich, sie suchen Lebensreform und freie Lebensgestaltung. Es herrscht unter ihnen ein neuer Wille, ihnen ist der Verein zur Lebensaufgabe geworden. Der Gedanke der Gemeinschaft steht im Vordergrund, Alkohol und Nikotin sind verbannt, leichte Filme und schwüle Tanzsäle werden gemieden. Alles Dinge, die bei den älteren Genossen mehr oder weniger als nebensächlich betrachtet werden.

Es gilt nicht nur die äußeren Formen des Staates zu ändern, um eine sozialistische Gemeinschaft zu errichten, hand in Hand mit der gesellschaftlichen Umwandlung muß eine geistige, seelische Umstellung des Menschen erfolgen. Wir müssen brechen mit all den bürgerlichen Formen und Gebräuchen, Denken und fühlen; denn diese Dinge, und nicht zuletzt Alkohol und Nikotin, sind in den Händen der herrschenden Klasse zu Machtmitteln geworden, um von innen heraus die breite Masse des Volkes zu regieren und für sich auszunutzen.

Darum bietet die einzig sichere Gewähr, die Träger der kommenden Gesellschaft zu sein, dem Weg zu folgen, den die Jugendgruppen eingeschlagen haben. Die alten Genossen haben darum allen Grund, diese Entwicklung zu begrüßen und zu fördern. Man läßt sich leider oftmals noch von der bürgerlichen Anschauung leiten, daß die Jugendlichen unerfahren sind und man ihnen diktieren müsse, und wundert sich, wenn sie es wagen, Kritik zu üben, obwohl es das Recht auch der Jugend ist, um somit die Bewegung gesund und frisch zu erhalten.

Wir fanden uns zusammen aus vielen, vielen Orten, wie die Bäche und die Flüsse, jedes seinem Wege folgend, sich im Meere wiederfinden! — Losgelöst von aller Schwere und befreit vom Zwang der Zeit fanden sich bei Spiel und Tanz, eigner feier und Erleben unsere Herzen eng zusammen. E. Soll.

Betrachtungen zur Hausweihe in Königstein

Die Festtage von Königstein sind verklungen: Sautreffen, verbunden mit Hausweihe. Wahrlich, ein bedeutsamer Tag für alle Naturfreunde und ein Prüfstein für den Geist und die Leistungsfähigkeit unsres Vereins. — Wenn man mit den Augen des Jugendlichen eine Reihe solcher festtage betrachtet hat, so lohnt es sich schon, einmal einen Vergleich zu ziehen zwischen früher und Königstein. Wir sehen hierbei am deutlichsten, wieweit es der Jugend gelungen ist, beachtet zu werden und mitzuhelfen.

Unsre Jahresberichte, von der Ortsgruppenleitung herausgegeben, zeigen uns die organisatorische Entwicklung der betreffenden Gruppe. Wir lesen, daß soviel Wanderungen mit soundso viel Teilnehmern ausgeführt wurden. Wir erfahren die Anzahl der Sitzungen, die zur Abwicklung der Vereinsgeschäfte notwendig waren, und nehmen Einblick in den Kassenbestand und die Mitgliederbewegung. Darunter stehen dann noch einige Sätze, daß überall äußerst reges Leben herrscht und daß der Verein im verflossenen Jahre wieder ein gutes Stück vorwärtsgekommen ist. Das ist sicher alles gut und notwendig, aber den wahren Geist der Naturfreunde läßt erst eine feier wie die Königsteiner erkennen. Die Aufgaben, die sich die Naturfreunde gestellt haben und deren Verwirklichung das Einsehen aller Kräfte erfordert, geben uns solche Treffen lebendiger als alle gedruckten Berichte, sie geben Aufschluß über den gegenwärtigen Stand unsres Vereins und lassen rückblickend erkennen, ob wir in unserm Bestreben, Kulturorganisation der Arbeiterschaft zu sein, Fortschritte gemacht haben.

Gewachsen ist in den letzten Jahren das gegenseitige Verstehen und es zeigt, daß die Alten ganz gut mit der Jugend auskommen, und viele Alte sind unsre Freunde geworden. So stand also unser diesjähriges Sautreffen in Königstein von vornherein unter einem günstigen Stern. Wenn wir noch bedenken, daß Lage und Umgegend des Hauses geradezu ideal sind zur Ausführung eines solchen festes, so sind die wesentlichen Voraussetzungen zum guten Gelingen gegeben. Und fürwahr, es wird wohl kein Beteiligter unbefriedigt nach Hause gefahren sein. Wer hört nicht mehr die Verse und Lieder, die bei fackelschein am Sonnabendabend vor dem Hause dargebracht wurden, in den Ohren klingen? Wer sieht nicht mehr im Geiste die bunten Lichter der Bootsfahrer gespenstisch über das Wasser gleiten und die gegenüberliegenden Höhen im magischen Lichte des Buntfeuers erglühen? So hatte der Vorabend schon glücklich die Stimmung für den nächsten Tag vorbereitet, die wir uns auch durch den langen Marsch nach unserm Strohlager nicht zerstören ließen.

Sonnig beglänzt begrüßten uns am Sonntagmorgen die roten Fahnen vom Turme unsres Hauses herab, das Symbol aller derer, die sich zum Sozialismus bekennen. Aber nicht nur vom Himmel herab schien die Sonne. Auf dem festplatze standen gegen 10 Uhr viele Hunderte „sonnige, wettergebräunte“ Gestalten, um an der eigentlichen Eröffnungsfeier teilzunehmen. Unser Genosse Steinberger, Nürnberg, war es, der diese Worte in seiner festrede gebrauchte. Mit jugendlichem Feuer und herzugewinnender frische sprach dieser „Alte“ von der Arbeit und den Leistungen unsres Vereins und betonte erfreulicherweise recht deutlich, daß unsre vornehmste und höchste Aufgabe die Arbeit am sozialistischen Zukunftsstaat sei.

„Sonnige, wettergebräunte“ Menschen. Dieser Ausdruck wurde dann von verschiedenen andern Rednern aufgegriffen, und der Nachmittag zeigte, daß damit nicht zuviel gesagt worden war. Diese vielen hundert Menschen brauchten, um echte, festliche Stunden zu erleben, nichts weiter als ein Stückchen Erde, das ihnen gehört, und den blauen Himmel darüber. Und wer sich schon zu alt zum Mit-tun fühlte, der saß mit sehnsüchtigen Augen am Strande und wünschte seine Jugend zurück, um es dem Jungvolk gleichzutun zu können.

Wir Jungen können mit Stolz und Befriedigung auf diese Tage zurückblicken. Es war das erstmal, daß unter der langen Reihe der Redner auch ein Vertreter der Jugend sprach und gelobte, daß die Jugend dereinst das von den Alten begonnene Werk übernehmen und freudig vollenden werde. — Auf denn, Naturfreundejugend des Sachseingaus, helfst alle mit, daß diesem Versprechen unsres Baujugendleiters recht bald die Tat folge! fröh Graf, Dresden.

Ausstellung: Das Junge Deutschland

Muß die Jugend nun auch der großen Mode unsrer Zeit folgen und mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit treten? Können wir das Wertvollste unsrer Bewegung überhaupt ausstellungsmäßig zur Darstellung bringen? Selbst im Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, der ja der Hauptträger des Ausstellungswerkes ist, sind diese Bedenken eingehend erörtert worden. Er ist aber trotzdem zur Durchführung des Planes geschritten und hat dabei einen unerwartet starken Widerhall in all den Kreisen gefunden, die in der Jugendarbeit stehen.

Die Ausstellung hat sich die Aufgabe gestellt, einmal eine umfassende Uebersicht über die Lebensverhältnisse und Lebensgestaltung der deutschen Jugend zu geben. Jeder wird zugeben, daß eine solche Gesamtübersicht über die Lebensverhältnisse und Lebensgestaltung der deutschen Jugend auch für unsre Arbeit von hohem Wert ist. Wir stehen heute in allen Jugendverbänden vor der großen sozialen Not unsrer erwerbstätigen Jugend. Aus vielen Einzelschilderungen wissen wir davon, aber wo haben wir eine Gesamtübersicht über die soziale Lage der erwerbstätigen Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren? Nirgends. In den Jugendverbänden aller Richtungen und Weltanschauungen wird in der freizeit eine so vielgestaltige und sehr oft hochwertige Erziehungsarbeit geleistet, aber bis heute fehlt selbst uns, die wir mitten in dieser Arbeit stehen, eine Uebersicht über die Gesamtleistungen der Jugendverbände auf diesem Gebiet. Das soll Mittelpunkt dieser Ausstellung sein.

Der Plan der Ausstellung hat folgende Gliederung: 1. Die bevölkerungspolitische, soziale und gesundheitliche Lage der Jugend. Die freie und öffentliche Jugendpflege. 1. Zahl, Arbeits- und Lebensverhältnisse der Jugend. 2. Gesundheitszustand und Gesundheitspflege der Jugend. 3. Die deutschen Jugendverbände. 4. Öffentliche und freie Träger der Jugendpflege. 5. Jugendverwahrlosung und Jugendfürsorge.

II. Die freizeit der Jugend. 1. Die Notwendigkeit der freizeit. 2. Die berufliche fortbildung in der freizeit. 3. Förderung der allgemeinen bildung in der freizeit. 4. Körperpflege und Leibesübungen in der freizeit. 5. freizeitgestaltung durch Wanderungen und ferienfreizeit. Das Wander- und ferienheim der Jugend. 6. Erwerbslose Jugendliche und Jugendpflege.

III. Die Kulturbewegung der deutschen Jugend. 1. Stellung der Jugend zur Gesellschaft. 2. Die Musikbewegung der Jugend. 3. Spiel und Bühne der Jugend. 4. Der Tanz der Jugend. 5. Der literarische Wert der Jugend. 6. Bildende Kunst der Jugend. 7. Die handwerkskultur der Jugend. 8. Das schöne Heim der Jugend. 9. Das Jugendfest.

Veranstaltungen. Eine Ausstellung der Jugend kann sich nicht mit einer bildhaften Schau begnügen, weil es unmöglich ist, das Wesen der Kulturbewegung der deutschen Jugend lediglich flächenhaft und vom Leben abgelöst darzustellen. Deswegen gehören die Veranstaltungen der Jugend selbst als wesentliche Bestandteile zur Ausstellung. Es werden stattfinden: Vorträge, Aussprachen, Musikaufführungen, Jugendspiele, Tanzaufführungen, Lichtbildvorführungen, Jugendfeste.

Da auch wir Naturfreunde an der Ausstellung mit zahlreichem Material beteiligt sind und dort unsre Jugendarbeit der breiten Öffentlichkeit zeigen, wäre es wünschenswert, daß die Ausstellung auch von recht vielen Naturfreunden besucht würde, besonders aber von denen, die als Jugendfunktionäre in unsrer Bewegung tätig sind.

DIE NATURFREUNDIN

Unter dieser Rubrik sollen Aufsätze erscheinen, die die Stellung der Frau zur Naturfreunde-
bewegung fördern sollen. Um eifrige Mitarbeit, besonders unserer Leserinnen, bittet D. Schriftl.

Wandern: Erholung für die Frauen

Das Wandern ist heute bereits Allgemeingut geworden. Vor zwei Jahrzehnten teils bespöttelt, teils als Luxus gewertet, gehört es heute zu den wichtigsten Übungen der Körperkultur.

Wir sind heute bereits so weit, daß wir uns einen jugendlichen, der nicht wandert, kaum vorstellen können, obwohl noch vor dem Kriege viele Eltern zermordig geschrien haben, wenn die Jungen hinausgingen, denn „zu ihrer Zeit hat's so etwas nicht gegeben“. Und erst im Winter: Was gab's da für Kämpfe zwischen den „verrückten“ Jungen und den „vernünftigen“ Alten.

Nun hat sich manches geändert – und unter anderem auch die Anschauung über das Wandern. Sonntag für Sonntag ziehen Tausende hinaus in die herrliche, freie Natur, um Geist und Körper frische Kräfte zuzuführen. Aber eine große Menge steht auch jetzt noch abseits; den Hauptteil bilden die Frauen. Gerade jene, deren Körper doppelt der Pflege, doppelt der Kräftigung bedarf, gerade jene sündigen am meisten gegen ihren Körper. Jahrhundertlang künstlicher Degeneration können und müssen gutgemacht werden, und gerade das Wandern ist eines der Mittel, den Frauenkörper gleichmäßig zu stärken.

Die Frau, die in den meisten Fällen für zwei arbeitet, indem sie tagsüber im Beruf steht und früh und abends noch den Haushalt besorgt, ist diejenige, die sich oft selbst um eine wirkliche Erholung betrügt. Die Ansicht, „die ganze Woche arbeit' ich, da will ich mich

am Sonntag ausruhen und mir nicht die Füße wundlaufen“, findet man gar nicht so selten. Nur vergessen viele Frauen, daß Ruhe und Erholung nicht das gleiche sind. Erholung heißt, die seinem Körper oder Geiste zugefügten Schäden wieder gutmachen.

Die ganze Woche ist die Frau an das Bureau, an die Fabrik und an den Haushalt gekettet. Tag für Tag werden durch stundenlanges Sitzen die Lungen zusammengepreßt und Tag für Tag durch den Staub der Straße, der Fabrik und der unhygienischen Arbeiterwohnung verfeuchtet. Auch viele schlechtbelichtete Wohnräume sind Herde für Krankheitskeime, in denen obendrein der unnötige Kram nicht nur die Arbeitskraft der Frau übermäßig in Anspruch nimmt, sondern durch sein Staubsitzen in einer Menge Sipsfiguren, Papierfächer und andern Tand aus Tombolagewinnen direkt das Gift züchtet. Ruhe in dieser Umgebung bedeutet noch keine Erholung; einmal in der Woche muß dem gequälten Körper gesunde Luft zugeführt werden.

Das Wandern gibt der Frau jedoch nicht nur gesundheitliche Werte, auch rein ideelle werden ihr erschlossen. Es ist unleugbar, daß die Frau für Schönheit ein viel feineres Empfinden hat als der Mann. Die Feinheit des Naturerlebens kann unter Umständen dem naturnäheren und zarteren Empfinden der Frau noch Werte geben, die der Mann mit seinen robusteren Gefühlen vielleicht nicht einmal ahnt. Die Kontoristin, deren Gedanken sich den Kolonnen der Zahlen eingliedern, die Arbeiterin, deren Ohr nur das Dröhnen der Maschinen vernimmt, sie müssen den Wechsel mit dem grauen Alltag und der befreienden Schönheit der Natur empfinden. Das Gefühl, dem mechanisierten Denken der Woche entrinnen zu können, ist in aller Trübsal oft der einzige Trost.

Nicht die Verheißung eines besseren Jenseits, von dem wir nichts wissen, sondern die Erreichung eines wenn auch nur zeitweilig befreiten Diesseits ist es, was uns Mut und Ausdauer gibt. K. R.

Nachrichten aus dem Gau Sachsen

Die letzte Bezirksleiterkonferenz im März 1927 im Naturfreundehaus Königstein an der Elbe beschloß, die diesjährige Gauversammlung im Oktober dieses Jahres abzuhalten. Die Gauleitung beruft deshalb die

Ordentliche Gauversammlung 1927

für den 30. und 31. Oktober 1927 nach dem Turnerheim in Sigmars-Reichenbrand, Weststraße, ein. Als Tagesordnung ist festgesetzt worden:

1. Berichte: a) der Geschäftsstelle, b) der Saukasse, c) des Redakteurs, d) der Saukontrolle, e) der Bezirksleiter.
2. Referat: Bildungsarbeit in unserm Gau (Gen. Dittrich, Zwickau).
3. Anträge.
4. Festsetzung des Saubeitrages.
5. Wahl der Gauleitung und der Saukontrolle.
6. Allgemeine Saufragen.

Anträge zur Gauversammlung sind bis zum 24. September 1927 schriftlich bei der Gauleitung einzureichen. Die Anträge gehen dann den Ortsgruppen bis Anfang Oktober zur Beratung in ihren Mitgliederversammlungen wieder zu.

Die Tagung beginnt am 30. Oktober 1927, 16 Uhr, und wird am 31. Oktober, 9 Uhr, fortgesetzt. Das Tagungsort ist zu erreichen vom Bahnhof Sigmars der Bahnlinie Dresden-Reichenbach i. Vogtl. in 15 Minuten oder von Chemnitz mit der Straßenbahnlinie 1 Sigmars-Reichenbrand. Von der Endstation noch 5 Minuten.

Nach der Satzung besteht die Gauversammlung aus den Delegierten der Ortsgruppen, den Bezirksleitern, der Gauleitung und der Saukontrolle. Jede Ortsgruppe entsendet einen Delegierten. Ortsgruppen mit mehr als 200 Mitgliedern entsenden für je 200 Mitglieder einen Delegierten. Bruchteile unter 100 werden nicht berücksichtigt. Ein Delegierter kann sämtliche Stimmen seiner eigenen Ortsgruppe auf sich vereinigen, die Vertretung anderer Ortsgruppen jedoch ist unstatthaft. Die Kosten der Delegation (Fahrtgeld und Diäten) trägt die entsendende Ortsgruppe selbst. Die Wahl der Delegierten muß in einer Mitgliederversammlung vorgenommen werden; die den gewählten Delegierten auszufüllende Mandatsbefähigung muß neben dem Ortsgruppenstempel die Unterschrift von zwei Mitgliedern der Ortsgruppenleitung tragen.

Anmeldungen zur Uebernachtung sind bis spätestens 10. Oktober 1927 an den Obmann der Ortsgruppe Chemnitz, Gen. Paul Lehner, Chemnitz, Fichte-straße 15, 3., zu richten. Dabei ist die Angabe, ob Jugendherberge, Privat- oder Gasthausquartier gewünscht wird, notwendig.

Die Gauleitung. J. A.: H. Frank, W. Kohl.

Nach den Beschlüssen der letzten Bezirksleiterkonferenz im März 1927 soll vor der Gauversammlung eine Bezirksleiterkonferenz stattfinden. Die Gauleitung beruft deshalb die

Bezirksleiterkonferenz Herbst 1927

für den 30. Oktober 1927, 8 Uhr, ebenfalls nach dem Turnerheim in Sigmars-Reichenbrand, Weststr., ein. Als Tagesordnung für diese Konferenz ist festgesetzt:

1. Situationsbericht über den Stand der Bewegung und die finanzielle Lage des Gaus.
2. Gauversammlung und die dazu gestellten Anträge.

Die zur Teilnahme an dieser Konferenz Berechtigten werden gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen, da Beratungsstoff reichlich vorhanden ist.

Die Gauleitung. J. A.: H. Frank, W. Kohl.

Nach den Beschlüssen der Hüttenkonferenzen 1926 ist die Gauleitung verpflichtet, in jedem Jahre, mindestens aber vor einer Gauversammlung, eine Tagung der Hausverwaltungen der sächsischen Naturfreundehäuser abzuhalten. In der letzten Hüttenkonferenz legte man weiter das Naturfreundehaus bei Großsteinberg als Tagungsort für die nächste Konferenz fest.

Die Gauleitung beruft deshalb die

Hüttenkonferenz 1927

für den 15. und 16. Oktober 1927 nach dem Leipziger Naturfreundehaus bei Großsteinberg mit folgender Tagesordnung ein:

1. Die Auswirkungen der Beschlüsse der Hüttenkonferenzen 1926.
2. Buch- und Geschäftsführung der Hausverwaltungen und Abrechnungssystem mit den Verwaltern der Häuser.
3. Werbearbeit für die Naturfreundehäuser.
4. Sonstige Hausangelegenheiten.

Die Tagung beginnt pünktlich am 15. Oktober 1927, 20 Uhr, und wird am 16. Oktober, 8 Uhr, fortgesetzt.

Jede hüttenbesitzende Ortsgruppe bzw. Hausverwaltung im Gau ist berechtigt, einen stimmberechtigten Vertreter zu dieser Konferenz zu entsenden. Außer diesem stimmberechtigten Vertreter können aber auch mit beratender Stimme ein weiterer Delegierter, bei bewirtschafteten Häusern auch der Hauswart, mit teilnehmen. Die Kosten der Delegation werden nach den Beschlüssen der Konferenzen 1926 von den einzelnen Häusern selbst getragen.

Anmeldungen für Uebernachtung sind bis zum 1. Oktober an die Annahmestelle für das Großsteinberger Haus (Gen. Fr. Schmidt, Leipzig O 28, Ewaldstraße 15) zu richten.

Die Gauleitung. J. A.: H. Frank, W. Kohl.

Geschäftsstelle: Dresden-F., Ribbenbergstr. 4, Part. Tel. 23636. – Post-scheckkonto: Dresden Nr. 15312. Girokonto: Dresden Nr. 85097. – Sprechstunden des Geschäftsführers: Mittwochs und freitags von 16 bis 19 Uhr.

Nächste Sitzung der Gauleitung: Dienstag, 6. Sept., 19 Uhr, Geschäftsstelle.

Betrifft Gauversammlung. In bezug auf die Gauversammlung schreibt uns die Leitung der Ortsgruppe Chemnitz:

„fern den engen Mauern der Großstadt, mitten in der Natur wird die diesjährige Gauversammlung abgehalten. Es ist uns gelungen, das Turnerheim Sigmars-Reichenbrand der freien Turner als Tagungsort zu bekommen. Die Ortsgruppen Chemnitz und Sigmars werden gemeinsam die Vorarbeiten zur Gauversammlung erledigen und nach besten Kräften dafür Sorge tragen, daß die Versammlung jedem Teilnehmer zum Erlebnis wird. Für Angehörige der Delegierten werden wir Wanderungen führen, so daß Langeweile nicht aufkommen kann. Nur erbiten wir Quartieranmeldungen unbedingt bis zum angegebenen Zeitpunkt an den Obmann der Ortsgruppe Chemnitz.“

Achtung, Wasserwanderer! Der Aufbau der Wasserwanderersparte ist in vollem Gange. Trotz zahlreichen Meldungen, die bei uns eingelaufen sind, glauben wir aber, daß noch lange nicht alle Bootsinhaber innerhalb unserer Ortsgruppen uns gemeldet wurden. Es ist irrig, zu glauben, daß, da in Sachsen das Bootsfahren nur auf der Elbe einer Genehmigung unterliegt, diejenigen sich nicht zu melden brauchen, die nicht die Elbe bei ihren Wanderfahrten benutzen. Unsern Wimpel kann nur derjenige führen, der von seiner Ortsgruppenleitung bei uns ordnungsmäßig gemeldet wurde. An alle Wasserwanderer im Gau ergeht deshalb nochmals unser Ruf: Veranlaßt eure Ortsgruppenleitung, daß sie euch sofort bei der Gauleitung meldet, damit nicht nur auf der Elbe, sondern auf allen Wasserläufen Sachsens das Zeichen der Naturfreunde in Erscheinung tritt.

Beitragsabrechnung 1927. Im Laufe des Monats September werden von der Geschäftsstelle allen Ortsgruppen die üblichen „vorläufigen Abrechnungsbogen“ zugestellt werden. Wir eruchen schon jetzt, die Angaben auf diesen Abrechnungsbogen einer Prüfung zu unterziehen, fehlendes hinzuzufügen und sie dann sofort wieder an die Geschäftsstelle zurückzusenden, damit die Jahres-schlusssrechnung in schneller, einwandfreier Weise erledigt werden kann.

An alle hüttenbesitzenden Ortsgruppen! Die beiden Mitgliedskarten mit Jahresbeitragsmarke 1927, auf die Namen Willy Schneider und Klara Hauptmann lautend, sind verlorengegangen. Es wird gebeten, die Karten anzuhalten und sie an die Ortsgruppe Reichenbach i. Vogtl. zurückzusenden.

Ausgeschlossen wurden die Mitglieder Hugo Ackermann (Ortsgruppe Werdau) und Willy Weigel (Ortsgruppe Chemnitz) wegen Vergehens gegen § 7 unserer Satzung.